JOSH MCDOWELL
SEAN MCDOWELL



GANZ SCHÖN INTOLERANT !?

Eine Generation befreien, damit sie Wahrheit und Liebe erkennen kann

Josh McDowell/Sean McDowell
GANZ SCHÖN INTOLERANT!?

1. Auflage 2026

© 2026
CMV · Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30
40404 Düsseldorf
www.cmv-duesseldorf.de
info@cmv-duesseldorf.de

ISBN: 978-3-96190-172-2

Übersetzung und Lektorat: CMV
Satz und Covergestaltung: Susanne Martin
Druck: Arka Druk, Polen

Sofern nicht anders angegeben, stammen die in diesem Buch verwendeten Bibelzitate aus der Schlachter Bibel (Ausgabe 2000).

Titel der Originalausgabe:
The Beauty of Intolerance
© 2016 Josh McDowell Ministry, a dba of Campus Crusade for Christ, Inc. and Sean McDowell. Originally published in 2016 by Barbour Publishing, Inc., in the USA.

GANZ SCHÖN INTOLERANT!?

„Diese Botschaft kommt zur rechten Zeit - klar dargestellt, kreativ erklärt, effektiv argumentiert und liebevoll angeboten als Gegenmittel zu der Verwirrung, die so viele Menschen bei diesem wichtigen Thema empfinden."

– Lee Strobel, Bestsellerautor und Professor
an der *Houston Baptist University*

„Es herrscht eine unglaubliche Verwirrung über das Wesen der Toleranz. Sollten wir tolerant sein? Intolerant? Die McDowells bieten wertvolle Einsichten, fesselnde Geschichten und praktische Schritte, um die kulturelle Verwirrung zu durchschauen, damit Sie liebevoll für die Wahrheit eintreten können."

– David Limbaugh, Rechtsanwalt und Autor
von *The Emmaus Code*

„Ganz schön intolerant!?" ist vielleicht das wichtigste Buch in der Bibliothek des Lebens auf der ganzen Welt, gleich nach der Bibel. Im Gegensatz zu mancherlei Lehren, Predigten und Sekten führen nicht alle Wege in den Himmel, sondern eher in die Hölle. Wir können mit ihnen auf der Erde koexistieren, aber ohne das vergossene Blut Christi und die Umkehr der Buße werden wir nun mal nicht im Himmel leben. Josh und Sean haben ein Buch geschrieben, das eine neue Sichtweise präsentiert, ohne das Wort Gottes verändert zu haben. Ja, Intoleranz ist schön,

aber die Massen in die Irre zu führen ist mehr als hässlich. Mögen Millionen dieses Buch lesen und sich in das wahre Buch [die Bibel] verlieben."

– Frank Shelton, Autor, Außendienstmitarbeiter in Washington DC,
MY HOPE mit Billy Graham und Evangelist, Waldorf, MD

Hingabe

Papa, danke, dass du nicht nur die Wahrheit verteidigt hast, sondern auch vorgelebt hast, was es bedeutet, diejenigen zu lieben, mit denen wir eindeutig nicht einverstanden sind. Du hast mich in deinen Taten und Worten wahre Toleranz gelehrt.

– SEAN

DANKSAGUNGEN

Wir möchten den folgenden Personen für ihren wertvollen Beitrag zu diesem Buch danken.

Troy Peiffer für all die wertvollen Recherchen, die er uns für dieses Projekt zur Verfügung gestellt hat.

Matthew Anderson, Jason Carlson und Amy Hall für die Durchsicht des Manuskripts und ihre wertvollen Hinweise. Jeder von Ihnen hat dazu beigetragen, die Qualität und Klarheit dieses Buches erheblich zu verbessern.

Tom Williams, der das Manuskript redigiert hat und mit seinen wertvollen Einsichten, seinen Fähigkeiten als Wortschöpfer und seinem leidenschaftlichen Herzen dazu beigetragen hat, dass diese Worte auf der gedruckten Seite lebendig werden.

Don Kencke für die Durchsicht des Manuskripts und seine aufschlussreiche Beratung.

Amanda Price, die das Manuskript redigiert hat, um das Buch fertig zu stellen.

Und nicht zuletzt sind wir dem Team von Barbour Publishing dankbar, dass es eine Vision für dieses Projekt hatte und mit uns zusammenarbeitete, um es zu einem Erfolg zu machen.

Inhalt

KAPITEL 1:	Gilt für die anderen, aber nicht für mich	15
KAPITEL 2:	Wenn Toleranz nicht gleich Toleranz ist	33
KAPITEL 3:	Die Ironie: Intoleranz im Namen der Toleranz	45
KAPITEL 4:	Wenn alles möglich ist	63
KAPITEL 5:	Liebe macht es richtig	83
KAPITEL 6:	Wahre Liebe	103
KAPITEL 7:	Die Wahrheit kennen und sie in Liebe sagen	119
KAPITEL 8:	Kulturelle Toleranz und Bildung	141
KAPITEL 9:	Kulturelle Toleranz und die Regierung	153
KAPITEL 10:	Kulturelle Toleranz und Gesellschaft	165
KAPITEL 11:	Kulturelle Toleranz und die Gemeinde	181
KAPITEL 12:	Sie können etwas bewirken	197
STUDIENFÜHRER		207
Anmerkungen		239
Über die Autoren		245

KAPITEL 1

GILT FÜR DIE ANDEREN, ABER NICHT FÜR MICH

„Du wirst ihn lieben, Mama“, schwärmte Renee bei ihrem Besuch nach ihrem zweiten Studienjahr. „Er ist so rücksichtsvoll, klug und er sieht wirklich gut aus.“

Teri lächelte. „Das ist großartig, Schatz“, sagte sie. „Was ist sein Hauptfach?““Betriebswirtschaft, genau wie ich.“

„Das ist gut. Hat er auch denselben kirchlichen Hintergrund wie du?“ „Mama“, antwortete Renee mit einem Anflug von Irritation in ihrer Stimme.

„Lass uns nicht wieder mit Kirchenkram zu tun haben.“

„Das tue ich nicht“, protestierte Teri. „Ich wollte nur wissen, ob er die Werte unserer Familie teilt, das ist alles.“

„Tony geht nicht in die Kirche, okay?“ erklärte Renee ohne Umschweife. „Er ist kein Atheist oder so etwas, er steht nur nicht auf Kirche und religiöses Zeug.“

„Wer steht nicht auf religiöses Zeug?“ Die Stimme kam von Renees Vater Kenton, der gerade den Raum betreten hatte.

„Renee hat mir gerade von ihrem neuen Freund Tony erzählt“, antwortete Teri. „Sie sagte, er mag die Kirche nicht.“

„Was ist er, ein Atheist?“ fragte Kenton.

„Kommt schon, Leute“, erwiderte Renee und klang dabei noch gereizter. „Tony ist ein toller Kerl! Ob er in die Kirche geht oder nicht, spielt für mich keine Rolle.“

„Nun, bei mir schon“, sagte Kenton entschlossen.

„Hör zu, Papa“, begann Renee, „ich will mich jetzt nicht auf diese Diskussion einlassen, okay? Nur weil Tony und ich nicht so gläubig sind wie ihr, heißt das nicht, dass wir schlecht sind.“

„Schatz, niemand sagt, dass du schlecht bist“, antwortete Teri und versuchte, die steigende Spannung im Gespräch zu mildern. „Dein Vater und ich wollen nur, dass du glücklich bist und nicht verletzt wirst, das ist alles. Aber“ – sie hob ihre Hand wie ein Polizist, der den Verkehr anhält, um Renees unvermeidliche Erwiderung zum Schweigen zu bringen – lass uns weiterreden. Wann können wir Tony denn mal treffen?“

„Eigentlich hatten wir gehofft, wir könnten beide in den Weihnachtsferien hierherkommen – natürlich nicht für die gesamten zwei Wochen. Einen Teil davon wollen wir auch mit seinen Eltern verbringen. Aber zumindest so lange, dass ihr euch kennenlernen könnt.“

„Das ist eine wunderbare Idee, Schatz. Dein Vater und ich würden uns freuen. Sag uns einfach vorher Bescheid, an welchen Tagen du hier sein wirst, und ich werde das Gästezimmer vorbereiten.“

Renee zögerte. „Sicher, Mama. Aber –“ Sie holte tief Luft. „Also, ist das Gästezimmer wirklich nötig? Ich dachte, wir könnten einfach zusammen in meinem Zimmer bleiben.“

Teris Augen weiteten sich vor Schreck, aber Kenton reagierte zuerst. „Sei nicht dumm. Das kannst du nicht tun. Du weißt, es ist nicht richtig.“

„Ich dachte mir, dass du das sagen würdest“, antwortete Renee. „Ich habe Tony erklärt, wie du und Mama über solche Dinge denken. Aber ich habe versprochen, trotzdem mit dir darüber zu reden. Ich verstehe nicht, warum du meine Lebensweise und mich nicht einfach akzeptieren kannst. Aber mach dir keine Sorgen. Wir werden deine Gefühle respektieren und in getrennten Zimmern schlafen, solange wir hier sind.“

Teris Herz pochte wie Trommeln. „Während du hier bist?“ Ihre Stimme wurde hoch und schrill. „Was meinst du mit ‚während du hier

bist'? Willst du uns damit sagen, dass ihr beide vorhabt, miteinander zu schlafen, wenn wir nicht hier sind?"

„Das tun wir schon, Mama. Wir sind verliebt. Du erwartest doch nicht wirklich, dass wir ..."

Kenton unterbrach ihn: „Ich erwarte, dass du die Moral und die Werte, die deine Mutter und ich dir dein ganzes Leben lang beigebracht haben, respektierst."

„Das mache ich", konterte Renee. „Deshalb habe ich auch zugestimmt, dass wir in getrennten Zimmern schlafen, solange wir hier sind. Aber in Tonys Haus oder auf der Uni ist das anders."

Kenton versuchte, seine Fassung zu bewahren. „Willst du mir sagen, dass Tonys Eltern kein Problem damit haben, dass ihr bei ihnen zu Hause schlaft?"

„Nein, Papa, das tun sie nicht. Schließlich teilt nicht jeder deine Ansichten über solche Dinge, weißt du."

Kenton schüttelte den Kopf. „Das weiß ich", sagte er und versuchte, seine Gefühle zu zügeln. „Aber ich dachte, unsere Tochter hätte sie geteilt."

Renee holte tief Luft und sprach in einem sanfteren Ton. „Dad, in vielerlei Hinsicht teile ich deine Ansichten. Du und Mama habt mir viel beigebracht. Aber es gibt einige Dinge, die ich selbst entscheiden muss. Was ihr vor eurer Heirat beschlossen habt, war eure Entscheidung. Ich habe meine Wahl getroffen, und ich wünsche mir, dass ihr das auch tut.

Ich wünschte, du könntest das respektieren und mich nicht verurteilen. Ich wünschte sogar, du könntest sehen, dass diese Entscheidungen für mich genauso richtig sind wie deine für dich."

Kenton schüttelte langsam den Kopf. Teri unterdrückte ein Schluchzen. „Ich liebe dich, Schatz", sagte sie. „Ich verstehe nur nicht, wie du die Werte, mit denen wir dich aufgezogen haben, so einfach aufgeben kannst."

WARUM SIE SICH NICHT EINIGEN KÖNNEN

Renees Eltern wollen, dass sie das Richtige tut. Aber was Renee betrifft, tut sie, was richtig ist. Sie räumt ein, dass ihre Eltern vor ihrer Heirat nicht zusammenlebten, da sie es für falsch hielten. Aber Renee glaubt nicht, dass diese Werte auf sie zutreffen. Sie hat beschlossen, dass es klug ist, mit einem Mann zusammenzuleben, mit dem es ihr ernst ist. Da sie miterlebt hat, wie sich die Eltern vieler ihrer Freunde scheiden ließen, glaubt sie, dass es der beste Weg ist, um eine langfristige Beziehung zu gewährleisten. Sie möchte, dass ihre Eltern tolerant sind, ihre Entscheidung respektieren und befürworten. Da dies nicht der Fall ist, ist ein Konflikt unvermeidlich.

Sind die unterschiedlichen Ansichten von Renee und ihren Eltern nur Teil der berüchtigten Kluft zwischen den Generationen? Unterschiede zwischen Erwachsenen und ihren Kindern hat es bis zu einem gewissen Grad schon immer gegeben. Ich (Josh) habe eine andere Sichtweise auf eine Reihe von Themen als mein erwachsener Sohn Sean. Und ich (Sean) sehe das Leben manchmal aus einem anderen Blickwinkel als mein Vater. Man könnte dies als eine Art Generationsunterschied betrachten, aber wir sind durch gemeinsame Grundwerte miteinander verbunden. Unsere gemeinsamen Überzeugungen und unser Wertesystem überbrücken die unterschiedlichen Ansichten, die wir zu verschiedenen Themen haben mögen, und sie ermöglichen uns eine enge Zusammenarbeit, wie wir sie bei der Mitveröffentlichung dieses Buches praktizieren.

Es ist natürlich – und wenn es richtig gemacht wird, sogar gesund –, dass die Menschen jeder neuen Generation eine eigene Identität entwickeln, die sich von der ihrer Eltern unterscheidet. Doch was wir heute erleben, ist weit entfernt von der typischen Generationskluft. Wir erleben einen kulturellen Wandel, der die christlichen Eltern von ihren Kindern trennt, wie es ihn vielleicht noch nie gegeben hat.

Renee bittet ihre Eltern um Verständnis. Sie möchte, dass ihre Mutter und ihr Vater erkennen, dass sie das Recht hat, sexuelle Fragen und die Ehe selbst zu definieren. Was sie sich wirklich wünscht, ist, dass

ihre Eltern nicht nur ihre eigene Art von Moral respektieren, sondern auch anerkennen, dass es nicht falsch ist, wenn sie tut, was sie persönlich für richtig hält. Wenn ihre Eltern darauf nicht reagieren, wird sie sie als intolerant betrachten.

Wenn es Ihnen wie den meisten christlichen Eltern, Großeltern oder Betreuern junger Menschen (Pastoren, Jugendpastoren, christlichen Erziehern) geht, sind Sie zweifellos verblüfft über eine neue jüngere Generation von Teenagern und Mittzwanzigern, die sich mit einem Wertesystem und einer Reihe von Überzeugungen wohlzufühlen scheint, die oft im Widerspruch zu biblischen Standards stehen. Es ist nicht so, dass man kein Verständnis für die Ansichten anderer aufbringen möchte – vor allem, wenn es sich um das eigene Kind handelt –, aber man möchte auch nicht unterstützen, was man für biblisch falsch hält. Doch die meisten dieser Generation halten das, was sie glauben oder wie sie sich verhalten, nicht für falsch. Sie denken sogar, dass ihre moralischen Ansichten für sie richtig sind. Sie haben einen anderen moralischen Kompass, um die Wahrheit zu beurteilen, und deshalb treffen sie in Bezug auf Sex und Beziehungen oft ganz andere Entscheidungen als ihre Eltern. Dies ist bei Renee der Fall.

Renees Eltern sind beunruhigt, und das zu Recht. Aber was sie nicht zu erkennen scheinen, ist, dass Renee nicht völlig im Unrecht ist. Aber sie hat auch nicht völlig recht. Aus Renees Sicht kommt die Ablehnung ihrer moralischen Entscheidungen einer Ablehnung nicht nur ihrer Überzeugungen, sondern auch ihrer Person gleich. Sie und eine ganze neue junge Generation fordern mehr Toleranz gegenüber einer vielfältigen Kultur. Sie wollen geliebt werden, auch wenn sich ihre Überzeugungen und ihr Lebensstil von denen früherer Generationen unterscheiden. Das ist verständlich. Dass Jugendliche sich persönlich abgelehnt fühlen, wenn Eltern und Freunde nicht akzeptieren, was sie tun, ist ganz natürlich.

Als ehemaliger High-School-Lehrer kann ich (Sean) Ihnen sagen, dass sich viele Schüler abgelehnt und beurteilt gefühlt haben, wenn ihr Verhalten oder ihre Vorstellungen vom Verhalten oder den Vorstellungen ihrer Eltern abwichen. Es ist nicht leicht, das Verhalten unserer Kinder zu missbilligen und ihnen gleichzeitig das Gefühl zu geben, dass sie

als Menschen von großem Wert geliebt werden. Oftmals scheinen diese beiden Konzepte im Widerspruch zueinander zu stehen, so dass ihre Beziehung zueinander nicht klar verstanden wird. Infolgedessen fühlen sich die jungen Menschen zurückgewiesen, und es entsteht eine Distanz zwischen ihnen und ihren Eltern.

Zwei sehr unterschiedliche Auffassungen von Toleranz stehen hier im Widerspruch zueinander. Renee und die meisten ihrer Generation sagen in der Tat: „Sei tolerant gegenüber mir, was bedeutet, dass du meine Ansichten akzeptierst und anerkennst, dass mein Verhalten für mich richtig ist." Viele christliche Erwachsene antworten darauf: „Ich bin gerne tolerant, indem ich dich akzeptiere und dir die Freiheit gebe, dein eigenes Leben zu leben, aber verlange nicht von mir, dass ich dein Verhalten gutheiße oder es für richtig halte." Das sind zwei unterschiedliche Auffassungen von Toleranz, und sie schaffen eine kulturelle Kluft, die kaum zu überbrücken ist, wenn man nicht zuerst die wahre Natur der moralischen Wahrheit versteht. Wir stellen heute fest, dass die meisten jungen Menschen eine andere Quelle der moralischen Wahrheit als die ihrer Eltern und christlichen Betreuer haben. Und diese beiden unterschiedlichen Quellen schaffen unterschiedliche Sichtweisen der Realität, die die Ansichten der beiden Seiten über Toleranz, moralische Werte und Beziehungen unterschiedlich gestalten – einschließlich der Frage, wie wir andere akzeptieren und lieben sollen.

Mit der Aufnahme fiktiver Geschichten in dieses Buch wollen wir weder für die Eltern noch für ihre Kinder Partei ergreifen. Wir sind mit verschiedenen Aspekten der Reaktionen der beiden einerseits einverstanden und andererseits wiederum nicht einverstanden. Wir wollen aufzeigen, wie diese Gespräche oft verlaufen, und einige Verallgemeinerungen darüber anstellen, wie zwei unterschiedliche Generationen dazu neigen, Toleranz zu betrachten. Wie Sie im weiteren Verlauf des Buches sehen werden, glauben wir, dass es möglich ist, Menschen, mit denen wir nicht übereinstimmen, wirklich zu lieben und zu akzeptieren. Das ist der Weg, den Jesus gegangen ist. Und es ist der Weg, zu dem wir heute aufgerufen sind – auch wenn ein solcher Ansatz zunehmend als intolerant angesehen wird.

EINE ANDERE QUELLE DER WAHRHEIT

Die Wahrheit, insbesondere die moralische, ist die Grundlage dafür, wie wir Ideen wie Toleranz, Respekt, Würde, Akzeptanz, moralische Urteile und viele andere Einstellungen verstehen und ausdrücken. Zweifellos haben Sie bereits festgestellt, dass die heutige Generation junger Erwachsener größtenteils an eine andere Quelle moralischer Wahrheit glaubt als Sie selbst. Die Mehrheit der jungen Menschen – selbst in Ihrer Gemeinde und vielleicht auch in Ihrem eigenen Zuhause – akzeptiert eine andere Vorstellung davon, wie sich moralische Wahrheit in unserem Leben auswirkt. Das hat einen großen Einfluss darauf, wie man mit der Jugend von heute kommuniziert und sie versteht.

Ihre Vorstellung von der Wahrheit basiert wahrscheinlich auf Ihrem Verständnis der Bibel. Ob Sie es bemerken oder nicht, unsere jungen Menschen leiten ihre Vorstellung von Wahrheit größtenteils aus einer Kultur ab, die besagt, dass die moralische Wahrheit im Individuum zu finden ist. Diese beiden Darstellungen können als biblische und als kulturelle Darstellung der Wahrheit ausgedrückt werden. Wenn unsere Jugendlichen die kulturelle Deutung akzeptieren, wird diese zu dem Filter, durch den sie Beziehungen und vieles in ihrer Umgebung interpretieren. Die biblische Darstellung lässt sich wie folgt ausdrücken:

Die biblische Deutung: Die moralische Wahrheit ist im Charakter Gottes begründet; sie ist objektiv und universell. Diese Wahrheit wird durch die Entdeckung des Wesens Gottes und seiner Wege erkannt, wie sie in der Schrift und in der Natur offenbart werden.

Die kulturelle Deutung: Die moralische Wahrheit kommt vom Individuum; sie ist subjektiv und situationsbedingt. Diese Wahrheit erkennt man durch persönliche Erfahrung und indem man sich entscheidet, sie zu glauben, d. h. man ist der Schöpfer seiner eigenen Wahrheit.

Renee in unserer Geschichte hat sich eindeutig an der Kultur orientiert, um ihr Verständnis von Wahrheit zu finden. Unwissentlich

haben die meisten unserer jungen Menschen heute dasselbe getan. Sie sind sich wahrscheinlich nicht bewusst, wie sehr die Kultur ihre Sicht der Wahrheit geprägt hat. So ist es verständlich, dass eine neue Generation die Sexualmoral anders definiert als ihre Eltern oder die Heilige Schrift. Renee glaubt, dass sie das Recht hat, selbst zu entscheiden, ob das Zusammenleben mit ihrem Freund für sie richtig oder falsch ist. Ihre Eltern würden vielleicht sagen, dass sie auch das „Recht" dazu hat. Sie sind sich jedoch nicht einig, wie sie dieses Recht ausüben sollen. Sie glauben, dass Gott und sein Wort bereits festgelegt haben, dass das, was sie tut, falsch ist und nicht zur Diskussion steht. Mit diesen beiden gegensätzlichen Ansichten über die Quelle der Moral können Sie nachvollziehen, warum Kommunikation und gegenseitiges Verständnis behindert werden. Die Realität ist, dass die meisten unserer jungen Menschen die gleichen Worte wie wir verwenden, um die moralische Wahrheit zu definieren, diese Worte haben für sie jedoch eine andere Bedeutung. Wir können uns einfach nicht mit einer anderen Person verständigen, wenn Worte und Begriffe nicht für alle Beteiligten dasselbe bedeuten.

Vor einiger Zeit erzählte ein Jugendbetreuer, dass er feststellte, dass die jungen Leute in seiner Gruppe Wörter anders verstanden als er selbst. Er brachte es wie folgt auf den Punkt: „Ich habe jetzt ein Jahr lang jede Woche mit meinen Jugendlichen gearbeitet und bin zu dem Schluss gekommen, dass wir zwar dieselben Wörter benutzen, diese aber völlig anders interpretieren. Worte wie Toleranz, Respekt, Akzeptanz, moralische Urteile und persönliche Vorlieben haben für meine Jugendlichen eine völlig andere Bedeutung als für mich. Wir gingen von zwei unterschiedlichen Voraussetzungen aus, und ich wusste es nicht einmal. Ich bin davon überzeugt, dass ich es nie schaffen werde, mit ihnen ins Reine zu kommen, wenn ich sie nicht dazu bringe, einige grundlegende christliche Konzepte zu überdenken."

Dieser Jugendbetreuer ist mit dem konfrontiert, was viele Kirchen und Familien täglich erleben. Ähnlich wie er sind sich viele nicht der unterschiedlichen Definitionen bewusst, die ihre Teenager für verschiedene Wörter verwenden. Wörter wie Toleranz, Respekt, Würde, Akzeptanz, moralische Urteile und persönliche Vorlieben haben aufgrund der

unterschiedlichen Quellen für moralische Wahrheiten, die junge Menschen angenommen haben, unterschiedliche Bedeutungen bekommen.

Betrachten Sie einige der Unterschiede in der folgenden Tabelle:

Wort	**Biblische Definition**	**kulturelle Definition im Zeitgeist**
Toleranz	Anerkennung und Respekt gegenüber anderen, auch wenn du ihre Werte, ihren Glauben und ihre Handlungen nicht teilst.	Die Werte, die Definition von Wahrheit, der Glaube und die Handlungen eines Individuums sind gleichwertig und werden anerkannt und respektiert.
Respekt	Andere Menschen als wertvoll betrachten, ohne ihre Überzeugungen und Lebensweisen unbedingt zu billigen.	Von ganzem Herzen die Überzeugungen oder Lebensentscheidungen anderer als gleichwertig anerkennen.
Würde	Als im Ebenbild Gottes geschaffen hat der Mensch einen eigenen, unschätzbaren und nicht veränderlichen Wert.	Der Mensch hat einen eigenen Wert, der durch seine persönliche Wahl und die von ihm selbst geschaffenen Normen geformt und verwirklicht wird.
Akzeptanz	Menschen annehmen, unabhängig von ihrem Glauben und ihren Lebensentscheidungen.	Andere für ihre Überzeugungen und Lebensentscheidungen nicht nur zu bestärken, sondern sogar zu loben.
Moralische Urteile	Bestimmte Dinge sind moralisch richtig oder falsch, wie es in Gottes Wort festgelegt ist.	Niemand hat das Recht, über die moralische Wahrheit oder das Verhalten eines anderen zu urteilen.
Persönliche Vorlieben	Individuelle Vorlieben bei Kunst, Essen, Hobbys und Kleidungsstil etc. sind persönlich festgelegt.	Individuelle Vorlieben beim Sexualverhalten, dem Wertesystem und der Weltanschauung sind persönlich festgelegt.

DIE UNTRENNBARKEIT VON WAHRHEIT UND TOLERANZ

Von allen Wörtern in der Tabelle auf Seite 23 repräsentiert das Wort Toleranz am deutlichsten die heutige kulturelle Auffassung von moralischer Wahrheit. Wenn der Einzelne sich selbst als seine eigene Quelle der moralischen Wahrheit betrachtet, ist es nur natürlich, dass er das Gefühl hat, dass niemand das Recht hat, über das zu urteilen, was er glaubt oder tut. Diese Akzeptanz beinhaltet auch die Akzeptanz moralischer Wahrheiten. Denn wenn jeder Mensch eine gültige, unabhängige Quelle angewandter Wahrheit ist, dann kann es keine Grundlage für externe Ablehnung geben. Es gibt dann keine übergreifende Norm, nach der ein Urteil gefällt werden könnte. Das bedeutet, dass Toleranz, so wie sie von der Kultur definiert wird, die einzig angemessene Reaktion auf die moralischen Entscheidungen jedes Einzelnen ist. Diese Art von Toleranz, die wir als kulturelle Toleranz bezeichnen, verbreitet die Vorstellung, dass alle moralischen Wahrheiten gleich sind. Aus dieser Perspektive erscheint es nur richtig, unterschiedliche Ansichten und das Verhalten anderer zu respektieren, zu akzeptieren und zu billigen, da alles andere intolerant und wertend wäre.

Ich (Sean) habe mit vielen Highschool-Schülern aus guten christlichen Familien zu tun gehabt. Sie wollen andere akzeptieren und wehren sich gegen den Gedanken, über andere zu urteilen. Sie wollen tolerant sein, weil sie die Menschen gut behandeln wollen. Das ist grundsätzlich richtig. Was viele junge Menschen von heute jedoch nicht verstehen, ist, dass sie unwissentlich die kulturelle Toleranz übernommen haben. Dabei handelt es sich um eine fehlerhafte Darstellung der moralischen Wahrheit, die die traditionelle Bedeutung von Wörtern wie Toleranz, Akzeptanz, Respekt und dergleichen grundlegend verändert. Sie neigen dazu, zu glauben, dass sie das Recht haben, selbst zu bestimmen, was richtig und falsch ist. Wie Renee neigen sie dazu, den Unterschied zwischen der persönlichen Definition von richtig und falsch und der objektiven Bestimmung dessen, was tatsächlich richtig und falsch ist, zu verwechseln. Es ist jedoch nicht der Mensch, sondern Gott, der

bestimmt, was moralisch richtig und falsch ist. In seinem Wort offenbart er uns diese Wahrheit. Gott ist nicht nur der Maßstab für das, was wahr ist – er ist die Wahrheit –, sondern er ist auch der perfekte Maßstab für Toleranz. Das heißt, er ist der Maßstab für Toleranz in der ursprünglichen und traditionellen Bedeutung des Wortes: eine Toleranz, die uns liebt, ohne unseren sündigen Zustand zu billigen. Sowohl die Wahrheit als auch die traditionelle Toleranz liegen in Gottes Charakter und sind untrennbar miteinander verbunden.

Die Autoren und Sozialethik-Professoren Dr. Brad Stetson und Dr. Joseph G. Conti erklären die Untrennbarkeit von Wahrheit und traditioneller Toleranz wie folgt:

> „[Traditionelle] Toleranz gibt der Wahrheit die kognitive Freiheit, die sie braucht, um authentisch anerkannt zu werden, und die Wahrheit gibt der [traditionellen] Toleranz die Parameter und den Zweck, den sie braucht, um so zu funktionieren, wie sie beabsichtigt ist – den Menschen und Gemeinschaften bei ihrer Suche nach Sinn und letztlich dem Wissen um den Einen zu dienen, in dem allein ihre Erfüllung liegt."[2]

Mit anderen Worten: Wahrheit und traditionelle Toleranz sind die notwendigen ausgleichenden Zutaten, um andere wirklich zu lieben und bedingungslos zu akzeptieren. Das Verständnis dieser Dynamik befähigt uns, bedingungslose Liebe und Akzeptanz für einen anderen Menschen zum Ausdruck zu bringen, ohne sein Verhalten gutheißen zu müssen. Renees Eltern und wir alle möchten sicherstellen, dass unsere Kinder sich geliebt fühlen, auch wenn wir mit ihren Einstellungen oder Handlungen nicht immer einverstanden sind. Wenn wir verstehen, wie Wahrheit und traditionelle Toleranz zusammenwirken, finden wir den Schlüssel dazu, dass sich unsere Kinder geliebt fühlen, auch wenn wir nicht gutheißen können, wofür sie sich entscheiden und was sie tun. Es gibt uns auch Aufschluss darüber, wie wir dem Einfluss, den kulturelle Toleranz auf unsere jungen Menschen hat, wirksam begegnen können. Auf den folgenden Seiten werden wir gemeinsam herausfinden, wie wir dies erreichen können.

WENN INTOLERANZ GELOBT WIRD

Wie bereits erwähnt, verlangen Renee und viele in unserer heutigen Kultur von uns kulturelle Toleranz gegenüber Verhaltensweisen, die den biblischen Geboten und Werten widersprechen. Kulturelle Toleranz bedeutet jedoch nicht, dass wir anderen einfach die Freiheit geben, anders zu glauben oder zu leben als wir. Sie hat sich zu einer Forderung entwickelt, dass wir die Richtigkeit der Ansichten und Verhaltensweisen anderer akzeptieren, respektieren und bekräftigen – sonst werden wir als intolerant, bigott und sogar hasserfüllt abgestempelt. Um diesen Definitionsfehler zu korrigieren, bedarf es mehr als nur einer Neudefinition des Wortes Toleranz. Wie bereits angedeutet, hat sich die Bedeutung von Toleranz in unserer Kultur letztlich geändert, weil sich die Quelle, an der sich junge Menschen orientieren, wenn es um moralische Wahrheit geht, verändert hat.

Aber was viele nicht wissen, wird Sie überraschen. Traditionelle Toleranz ist tatsächlich eine Tugend, und Intoleranz kann manchmal wunderschön sein, nämlich dann, wenn man sie aus der Perspektive Gottes betrachtet. Was ist tugendhafter als ein heiliger Gott, der der sündigen Menschheit mit Liebe, Akzeptanz und Barmherzigkeit begegnet? Was ist schöner als Gottes Intoleranz, die sich in seiner moralischen Empörung über die Tragödien von Armut, Rassismus, sexuellem Missbrauch, Sklaverei, AIDS, Fanatismus und anderen Übeln ausdrückt? Gott ist sowohl unsere Richtschnur als auch unser Vorbild für wahre Toleranz und Intoleranz. Bedenken Sie, was geschah, als die ersten Menschen Gott nicht vertrauten und sein Angebot des ewigen Lebens ablehnten. Die Bibel sagt uns, dass ihre Sünde und ihr Böses ihn in seinem Herzen betrübten (1. Mose 6,6). Es ist nachvollziehbar, dass ein vollkommener und heiliger Gott keine Beziehung zur Sünde haben kann. In der Bibel heißt es über ihn: „Deine Augen sind so rein, dass sie das Böse nicht ansehen können; du kannst dem Unheil nicht zuschauen“ (Habakuk 1,13). Doch Gott ist der reine Ausdruck traditioneller Toleranz und die vollkommene Manifestation der Liebe. Er nahm die menschliche Natur an (die Inkarnation), akzeptierte uns trotz unserer Verfehlungen und

starb als Opfer und Bezahlung für die Sünde, damit uns vergeben werden kann und wir schließlich für immer in einer Beziehung zu ihm leben können. Das ist wirklich tolerant und liebevoll! Während die Inkarnation die Personifizierung von Liebe und Akzeptanz ist, spiegelt Gottes Verachtung der Sünde seine heilige Intoleranz wider. Was die Sünde den Menschen angetan hat, hat ihm das Herz gebrochen. Getrennt von Gott schwelgte das Menschengeschlecht in Gier, Lust, Eifersucht, Hass und Streit. Die Sünde der Menschen hat sich von einer Generation auf die nächste übertragen, mit denselben tragischen Folgen: Schmerz und Leid, Kummer und Verderben, Zerstörung und Tod. Gottes Hass auf das Böse und die Ungerechtigkeit – auf alles, was uns schadet – veranlasste ihn zu einer radikalen Intoleranz gegenüber der Sünde und ihren verheerenden Auswirkungen auf seine Schöpfung. Seine überwältigende Liebe zu uns veranlasste ihn, etwas zu tun, um uns davor zu bewahren. Das hat ihn den Tod seines einzigen Sohnes gekostet, aber wir waren ihm das Opfer wert. Gottes Intoleranz ist eine erstaunliche und lobenswerte Sache. Ich (Josh) war von dieser schönen Natur der Intoleranz beeindruckt und hatte eine Idee, wie man sie in den richtigen Kontext stellen kann. Ich habe ein T-Shirt entworfen. Auf der Vorderseite steht: „Intoleranz ist eine schöne Idee". Auf der Rückseite steht:

> Mutter Teresa war intolerant gegenüber Armut.
> Bono war intolerant gegenüber AIDS.
> Nelson Mandela war intolerant gegenüber der Apartheid.
> Martin Luther King war intolerant gegenüber Rassismus.
> Jesus war intolerant gegenüber Bigotterie."

Wie Sie sich vorstellen können, haben viele Leute darauf reagiert – fast zu 100 Prozent positiv. Und warum? Weil die Menschen allgemein dazu neigen, die moralische Wahrheit zu akzeptieren, dass Armut, AIDS, Apartheid, Rassismus und Fanatismus falsch sind und nicht toleriert werden sollten. Der Punkt ist, dass es die biblische Quelle der Wahrheit ist, die Toleranz und Intoleranz ihre richtige Definition und ihr richtiges Verständnis gibt. Wenn wir diese biblische Darstellung der Wahrheit

verstehen und an unsere Kinder weitergeben, können sie Gottes Sichtweise von Toleranz, Intoleranz, Liebe, Sexualmoral und unserem allgemeinen Lebenszweck und Sinn übernehmen. Zwar nehmen die meisten jungen Menschen die biblische Wahrheit nicht an und ziehen negative Konsequenzen daraus, aber wir haben Grund zur Hoffnung.

Die Wahrheit wird sie frei machen.

Die gute Nachricht ist, dass sich unsere Jugendlichen noch in dem Prozess befinden, indem sie sich ihre Meinung zu Fragen der Toleranz und moralischen Wahrheit bilden. Ihre Ansichten sind keineswegs in Beton gegossen und unumkehrbar, sodass noch eine Chance besteht, ihnen zu vermitteln, warum die biblische Darstellung der Wahrheit richtig ist und für sie und die Welt in vielerlei Hinsicht vorteilhafter wäre. Dies gilt nicht nur für junge Menschen, sondern für jeden, der sich die falsche Auffassung von Toleranz zu eigen macht. Es ist nicht schwer zu zeigen, dass die Übernahme des kulturellen Wahrheitsbegriffs schlecht durchdacht, schädlich und nicht erfüllend ist. Die kulturelle Auffassung von moralischer Wahrheit, insbesondere die Idee der Toleranz, mag auf den ersten Blick äußerst tugendhaft und wirklich gut erscheinen. Sie scheint die fürsorglichste Option zu sein. Sie scheint andere so zu akzeptieren und nicht zu verurteilen. Ein Vergleich des kulturellen Wahrheitsbegriffs mit dem biblischen Wahrheitsbegriff zeigt jedoch, dass kulturelle Toleranz weder Respekt noch Fürsorge für andere demonstriert, sondern das Gegenteil bewirkt. In den folgenden Kapiteln werden wir daher die Vorstellung unserer heutigen Kultur von Toleranz und die kontrastierende biblische Darstellung von moralischer Wahrheit gemeinsam beleuchten. Wir werden erklären, wie sich die unterschiedlichen Ansichten über moralische Wahrheit auf sexuelle Entscheidungen, ethische Normen und Werte, unsere Sicht von Gott und uns selbst, die Akzeptanz anderer sowie liebevolle Beziehungen auswirken. Schritt für Schritt werden wir entdecken, wie die biblische Wahrheit den Vorhang lüftet und die Irrtümer der kulturellen Sichtweise der Toleranz und ihrer Verfechter

entlarvt. Wir werden aufzeigen, wie schädlich die kulturelle Auffassung von Toleranz für den Einzelnen und für Beziehungen ist. Sie erfahren, wie Sie Ihre Jugendlichen zu einer biblischen Definition von Wahrheit führen können. Diese zeigt ihnen, wie wahrer Respekt, Liebe und Akzeptanz aussehen. Sie können dazu beitragen, dass Ihre Kinder verstehen, wer Moral definiert und was richtig und was falsch ist. Wenn Sie und Ihre jungen Leute die wahre Quelle der Wahrheit kennen, werden Sie alle Klarheit, Mitgefühl und Überzeugung erfahren. Sie werden in die Lage versetzt, zwischen Wahrheit und Irrtum zu unterscheiden. Jesus sagte: „[…] ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen" (Johannes 8,32). Das heißt, nur wenn wir wissen, was richtig und was falsch ist, werden wir die Wahrheit über unsere eigene Sünde und unser Bedürfnis nach Umkehr erkennen. Nur dann werden wir glauben, was Jesus für uns getan hat. Wir sind nur dann wirklich frei, wenn wir die Botschaft Jesu annehmen und leben.

WARUM ES SO VIEL HOFFNUNG GIBT

Diese Generation junger Menschen, für die Renee ein Beispiel ist, fordert Toleranz gegenüber praktisch allen Glaubensrichtungen und Lebensstilen, die es gibt. Ihr Ruf nach einer neuen Art von Toleranz beeinflusst zunehmend auch die älteren Generationen. Renee und der Rest ihrer Generation wollen Entscheidungen treffen und trotzdem akzeptiert werden. Die jungen Menschen von heute wollen zu Recht, dass andere sie so sehen, wie sie sind – mit allem Drum und Dran – und dass sie lieben, was sie sehen. Das wünschen wir uns alle. Sie fordern eine neue Toleranz in der Hoffnung, für ihre Einzigartigkeit gefeiert zu werden – für die Dinge, die sie von anderen unterscheiden. Sie wollen für das, was sie sind und was sie fühlen, anerkannt werden. Doch das, was sie wollen und brauchen, kann niemals durch die von der heutigen Kultur definierte Toleranz erreicht werden.

So schlimm es auch manchmal scheinen mag und so sehr Sie auch befürchten, dass Ihre Kinder von der sie umgebenden Kultur negativ

beeinflusst werden – es gibt Hoffnung. Es stimmt, dass kulturelle Toleranz fast überall zu finden ist. Ihre Kinder werden im Bildungssystem, in der Regierung, in der Kunst, in den Medien und sogar in der Gemeinde mit diesen Lehren überschwemmt. Aber als Eltern haben Sie immer noch den stärksten Einfluss auf das Leben Ihrer Kinder. Eine nationale Online-Studie zeigt, dass 45 % der Jugendlichen ihre Eltern als ihre Vorbilder betrachten.[3] Vielleicht dachten Sie, dass die Musikikonen, Filmstars oder Sportgrößen von heute die Vorbilder Ihrer Kinder sind. Aber das sind sie nicht. Eine andere Studie zeigt, dass sich 32 % der Jugendlichen an ihren Freunden orientieren, während sich nur 15 % von Prominenten inspirieren lassen. Eine weitere Studie zeigt, dass bis zum Alter von 25 Jahren die liebevolle, enge Beziehung zu den Eltern, insbesondere zum Vater, den größten Einfluss auf das Verhalten des Kindes hat.5 Forscher der Universität von Florida stellten kürzlich fest: „Die gute Nachricht ist, dass die meisten Teenager auf das hören, was die Eltern sagen, auch wenn sie das nicht glauben."6 Wir leben in einer spannenden Zeit. Gott lässt sich durch den Verlust der Moral in der Gesellschaft oder die Ablehnung seiner universellen Wahrheiten durch eine ganze Kultur nicht aus der Ruhe bringen. Er wirkt in Ihrer Gemeinde, in Ihrem Dienst und in Ihrem Haus, damit sein Licht der Wahrheit den kulturellen Nebel durchdringt und Ihre Kinder erreicht. Wie der Apostel Paulus sagte: „Ist Gott für uns, wer kann gegen uns sein?" (Römer 8,31)

Leider gibt es an einflussreichen Stellen Menschen, die die Lehre der heutigen Toleranz vehement vertreten. Das macht Ihre Aufgabe als Eltern schwieriger. Ihr Kampf richtet sich jedoch nicht in erster Linie gegen Menschen, denn Sie „zerstören jede Höhe, die sich erhebt gegen die Erkenntnis Gottes" (2. Korinther 10,5). Paulus sagte: „Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Herrschaften, gegen die Gewalten, gegen die Weltbeherrscher der Finsternis dieser Weltzeit" (Epheser 6,12). Dies ist ein geistlicher Kampf um die Herzen und den Verstand Ihrer Jugendlichen, und wir wollen Ihnen helfen, ihn zu gewinnen. Durch Gottes Wort und die Kraft des Heiligen Geistes haben Sie die einmalige Gelegenheit, Ihre jungen Menschen zu einem Wertesystem zu führen, das auf Gott und seinem Wort basiert. Weil wir

das wirklich glauben, haben wir dieses Buch geschrieben. Mit Gottes Hilfe können Sie die nächste Generation dazu erziehen, als „untadelige Kinder Gottes inmitten eines verdrehten und verkehrten Geschlechts“ zu leben, in dem sie „leuchten als Lichter in der Welt“ (Philipper 2,15). Lasst es uns tun!

KAPITEL 2

WENN TOLERANZ NICHT GLEICH TOLERANZ IST

„Wir hauen hier ab“, rief der siebzehnjährige Chad seinem Vater zu, als er mit seinem Freund Mike zur Tür ging.

„Wo willst du so schnell hin?“, fragte Todd.

„Die GG9 hat heute Nachmittag ihre Leichtathletikveranstaltung“, antwortete Chad. „Also werden Mike und ich zusehen.“

„Das GG was?“, erkundigte sich Todd.

„Dad, es war überall in den Nachrichten. Bist du nicht auf dem Laufenden?” „Über was? Ich weiß nicht, wovon du sprichst.“

„Herr Arnold“, antwortete Mike, „die GG9 sind die internationalen Schwulenspiele, so etwas wie die Olympischen Spiele, die alle vier Jahre stattfinden. Und dieses Jahr findet ein Teil davon in unserer Stadt statt. Mein älterer Bruder läuft heute beim Staffellauf mit.“

„Ohhhh, diese Spiele. Ja, ich habe etwas darüber gelesen. Ich fühle mich nicht wohl dabei, wenn du hingehst, Sohn.“ Todd sah Chad direkt an.

„Okay, du fühlst dich nicht wohl, also bittest du mich, nicht hinzugehen“, erwiderte Chad. „Aber ich fühle mich wohl dabei, und wir haben uns fest vorgenommen, am Staffellauf teilzunehmen. Es kostet nichts, mitzumachen.“

„Nun, es tut mir leid, dass du Pläne gemacht hast. Ich sage nur, dass mein Sohn nicht zu irgendwelchen Schwulenspielen geht, und damit basta“, erklärte Todd mit Nachdruck.

„Warum nicht?“, schoss Chad zurück. „Was ist denn so schlimm daran?“

„Hör mal“, begann Todd und lehnte sich in seinem Stuhl nach vorne. Ich habe persönlich nichts gegen diese Leute. Ich mag es nur nicht, dass sie der restlichen Gesellschaft ihren Lebensstil aufzwingen, mit Spielen nur für sie und ihrer ganzen Agenda für die Rechte von Schwulen.“

„Hör auf, Dad!“

„Ich weiß, dass ihr das nicht gerne hört“, fuhr Todd fort. „Aber es kommt eine Zeit, in der man für das einstehen muss, was richtig und anständig ist. Homosexualität ist falsch, und wir sollten sie nicht feiern, um Himmels willen!“

„Ich bin weg“, sagte Mike und wandte sich an Chad. „Schick mir eine SMS, wenn du Zeit hast.“ Als Mike zur Tür hinausging, drehte sich Chad zu seinem Vater um.

„Ich kann dir nicht glauben“, sagte Chad. Sein dunkler Blick war verwirrt und anklagend. „Hey, ich versuche nur, dir dabei zu helfen, Stellung zu beziehen, Chad.“

„Sich gegen meine Freunde stellen?“ „Wovon sprichst du?“

„Zum einen ist Mikes Bruder schwul. Sein Vater hat ihn aus dem Haus geworfen. Das ist, als hättest du Mike gerade rausgeworfen.“

„Jetzt mal ganz langsam“, erwiderte Todd und hob protestierend die Hand. „Erstens habe ich niemanden aus unserem Haus geworfen. Und zweitens wusste ich nicht einmal, dass Mikes Bruder schwul ist, bis du das Rennen erwähnt hast.“

„Das spielt keine Rolle, Papa. Die Art und Weise, wie du gegen Schwule bist, ist einfach so verurteilend. Wenn ich etwas tue, mit dem du wirklich nicht einverstanden bist, wirfst du mich dann aus dem Haus, wie Mikes Vater es getan hat? Was, wenn ich sage, dass ich schwul bin? Du würdest mich wahrscheinlich verleugnen, oder?“ „Okay, beruhige dich, Chad“, antwortete Todd.

„Nein, ich werde mich nicht beruhigen“, sagte Chad trotzig. „Komm schon, gib zu, dass du Schwule hasst. Und wenn ich schwul wäre, würdest du mich auch hassen, oder?“

„Das ist lächerlich, Chad."

„Das ist nicht lächerlich!" sagte Chad, als er sich zur Tür wandte. „Ich kann nur nicht glauben, dass du so voller Hass auf Menschen bist, die anders sind als du."

Und damit verließ Chad das Haus und schlug die Tür hinter sich zu.

DIE GROSSE KLUFT

Wir können erkennen, dass eine moralische Kluft zwischen Chad und seinem Vater sowie zwischen Renee und ihren Eltern besteht. Vielleicht gibt es heute kein größeres Thema, das diese Kluft verdeutlicht, als die Homosexualität. Die heutige Kultur, einschließlich vieler junger Menschen aus christlichen Elternhäusern, behauptet, dass konservative Christen Schwule hassen, sie diskriminieren und insgesamt intolerante Fanatiker sind.

Diese Feststellung treffen die Forscher und Autoren David Kinnaman und Gabe Lyons in ihrem Buch *What a New Generation Really Thinks about Christianity … and Why It Matters*:

„Wenn Sie sich einem Freund, Nachbarn oder Geschäftspartner, der ein Außenseiter ist, als Christ vorstellen, könnten Sie sich das genauso gut auf den Arm tätowieren lassen: antihomosexuell, schwulenfeindlich, homophob."[1]

Obwohl das natürlich nicht die Einstellung der meisten Christen gegenüber Homosexuellen widerspiegelt, neigen bis zu 90 Prozent der jungen Amerikaner dazu zu denken, dass „antihomosexuell" die heutigen Christen beschreibt.[2]

Diese voreingenommene Meinung, die dazu führt, dass Menschen glauben, Christen würden Homosexuelle diskriminieren, wird sicherlich von Gruppen aufrechterhalten, die sich selbst als Christen bezeichnen, sich aber unchristlich verhalten. Es gibt Menschen, die das Etikett des Christentums tragen, die die homosexuelle Gemeinschaft mit hasserfüllten Worten anprangern und an Straßenecken stehen und

Schilder mit der Aufschrift „Gott hasst Schwuchteln“ schwenken. Diese Ansichten und Handlungen repräsentieren jedoch nicht die Mehrheit der Christen. Vielmehr stellen diese Ansichten eine winzige Minderheit dar. Dennoch haben sie eine Überempfindlichkeit hervorgerufen, die bestimmte Gruppen und örtliche Beamte dazu veranlasst, Diskriminierung zu wittern, wo es sie gar nicht gibt. So drohte die Stadt Coeur d´Alene im US-Bundesstaat Idaho beispielsweise zwei christlichen Geistlichen, die sich weigerten, gleichgeschlechtliche Trauungen vorzunehmen, mit Verhaftung. Laut einer vor einem Bundesgericht eingereichten Klage wurde den Geistlichen mitgeteilt, sie müssten „entweder gleichgeschlechtliche Trauungen durchführen oder mit einer Gefängnisstrafe und einer Geldstrafe von bis zu 1.000 Dollar rechnen“.[3] Die Stadt Idaho und ihr Stadtrat waren offensichtlich der Meinung, die beiden Geistlichen würden Homosexuelle diskriminieren, weil sie der Auffassung waren, dass die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau geschlossen werden sollte, und entsprechend handelten. Die christliche Gemeinschaft erhebt hingegen oft den Vorwurf, ihr werde das Recht auf freie Meinungsäußerung verweigert, wenn sie ihre Überzeugung zur gleichgeschlechtlichen Ehe äußern. Als John McAdams, außerordentlicher Professor an der Marquette University in Milwaukee, Wisconsin, seinen Standpunkt kundtat, wurde er suspendiert. McAdams hatte einen Lehrerkollegen kritisiert, der einen Studenten daran gehindert hatte, seine gegensätzliche Meinung zu den Rechten von Homosexuellen im Ethikunterricht zu diskutieren. Nach dem Unterricht sagte die Lehrerin dem Studenten, dass jegliche Opposition gegen die gleichgeschlechtliche Ehe als beleidigende Äußerung zu betrachten sei und in ihrer Klasse nicht toleriert werde.[4] Professor McAdams bloggte seine Missbilligung darüber, dass die Lehrerin die freie Meinungsäußerung eines Studenten unterdrückt hatte. Daraufhin wurde er umgehend suspendiert und vom Campus verbannt, während sein Verhalten untersucht wurde. Der Lehrer durfte den Schüler bis hin zum Verbot seiner Rede kritisieren, McAdams wurde jedoch das Recht verweigert, den Lehrer dafür zu kritisieren. So ist die Kultur, in der wir heute leben. Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit scheinen geschützte Rechte zu sein,

bis man die Grenze zur Ablehnung der gleichgeschlechtlichen Ehe und homosexuellen Verhaltens überschreitet.

In diesem Buch geht es nicht in erster Linie um die Irrtümer der gleichgeschlechtlichen Ehe oder um eine Verteidigung von Gottes Plan für die Ehe. Homosexualität und die Schwulenbewegung dienen jedoch als ideales Beispiel dafür, wie wir als christliche Gemeinschaft von der Kultur getrennt sind, wenn es um die folgenden Fragen geht: (1) was es bedeutet, tolerant und intolerant zu sein, (2) wer oder was darüber urteilen soll, was moralisch richtig und falsch ist, (3) was es bedeutet, zu akzeptieren, ohne zu billigen, (4) wie wir angemessenen Respekt und Fürsorge für andere zeigen sollen und (5) welche Schritte unternommen werden müssen, um die Kluft zu verringern und den Konflikt zu lösen. Als christliche Eltern oder wenn Sie junge Menschen betreuen, möchten Sie wahrscheinlich wissen, wie Sie Ihren Anbefohlenen in einer Kultur, die diese Werte und Moralvorstellungen nicht teilt, am besten biblische Werte und Moral vermitteln können. Wir werden uns mit jedem dieser Bereiche befassen, beginnend mit den beiden unterschiedlichen Bedeutungen von Toleranz.

TOLERANZ ANDERS VERSTEHEN

Erinnern Sie sich daran, wie Renee in Kapitel 1 von ihren Eltern Toleranz dafür verlangte, dass sie mit ihrem Freund schläft? Die Toleranz, die sie forderte, war nicht die Toleranz, die ihre Eltern ihr entgegenbringen wollten. Chad möchte, dass sein Vater tolerant gegenüber Mikes Bruder und der schwulen Gemeinschaft ist, aber Todd fühlt sich dabei nicht wohl. Wie bereits im vorigen Kapitel erwähnt, sind hier zwei unterschiedliche Konzepte von Toleranz im Spiel:

Traditionelle Toleranz

Diese Art von Toleranz geht weit über das hinaus, was Sie vielleicht unter diesem Wort verstehen. *Tolerieren* wird im Wörterbuch (Webster's) definiert als „die Überzeugungen, Praktiken usw. anderer anerkennen und

respektieren, ohne sie zu teilen“ und „jemanden oder etwas, das man nicht besonders mag, ertragen oder dulden“.[5] Diese Haltung entspricht im Wesentlichen dem, was Paulus in 1. Korinther 13,8 zum Ausdruck bringt, als er sagt, dass die Liebe „niemals vergeht“.

Die Bibel sagt: „Seid gleichgesinnt gegeneinander […] Ist es möglich, so viel an euch liegt, so haltet mit allen Menschen Frieden“ (Römer 12,16-18). Wenn Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren, dann können wir sicher auch andere Sünder wie uns lieben und ihnen dienen (Römer 5,6-8). Jesus hat uns nicht gerettet, weil wir gerecht waren, sondern aufgrund seiner Barmherzigkeit. Deshalb haben wir Erbarmen mit den Menschen, nicht, weil sie gerecht sind, sondern weil Jesus sich unser erbarmt hat. Aufgrund seiner Gnade haben wir jetzt Gnade. Die Gnade Christi ist die Grundlage dafür, dass wir andere, mit denen wir nicht einverstanden sind, lieben können. Wenn wir so handeln, verkünden wir der Welt die Gnade Christi. Die Heilige Schrift macht deutlich, wie sich Christen untereinander und gegenüber Andersdenkenden verhalten sollen:

> […] *indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander in Liebe ertragt* (Epheser 4,2)
>
> *Seid aber gegeneinander freundlich und barmherzig und vergebt einander, gleichwie auch Gott euch vergeben hat in Christus.* (Epheser 4,32)
>
> *Ertragt einander und vergebt einander, wenn einer gegen den anderen zu klagen hat; gleichwie Christus euch vergeben hat, so auch ihr.* (Kolosser 3,13)

Die traditionelle Toleranz ist mit solchen biblischen Geboten durchaus vereinbar, weil das traditionelle Verständnis von Toleranz diese Dinge bedeutet hat:

- Die legitimen Rechte anderer zu respektieren und zu schützen – auch die derjenigen, mit denen man nicht einverstanden ist und

die anders sind als man selbst. Im Wesentlichen bedeutet traditionelle Toleranz, dass „jeder ein Recht auf seine eigene Meinung hat". Wenn diese Meinungen jedoch gegen Gottes Moralgesetz verstoßen und andere verletzen, wird Toleranz zu Intoleranz. Es ist diese Art von Intoleranz, die es Christen (und anderen) ermöglichte, für die Abschaffung der Sklaverei im Amerika des 19. Jahrhunderts zu kämpfen, Juden vor Hitlers Nazis zu schützen und zu den führenden Köpfen der frühen Bürgerrechtsbewegung in den Vereinigten Staaten und anderswo zu gehören.

- Wir sollen zuhören und von anderen Perspektiven, Kulturen und Hintergründen lernen. Ein christlicher Teenager, der respektvoll an der Bar Mitzwa eines Klassenkameraden teilnimmt, demonstriert traditionelle Toleranz, ebenso wie eine Westlerin, die ihre Schuhe auszieht, wenn sie ein japanisches Haus betritt, oder ein Gymnasiast, der höflich zuhört, wenn ein Austauschschüler sein Heimatland, seine Kultur und Religion beschreibt.
- Wir sollen im Frieden mit anderen leben, trotz aller Unterschiede. „Jagt nach dem Frieden mit jedermann", sagt die Bibel (Hebräer 12,14). Dem Volk Gottes wird befohlen, den Frieden zu suchen (Psalm 34,14), den Frieden zu fördern (Sprüche 12,20), Frieden zu stiften (Matthäus 5,9) und dem Frieden nachzujagen (1. Petrus 3,11). Das bedeutet nicht, dass man göttliche Prinzipien opfern muss, um Frieden zu erreichen. Es bedeutet jedoch, dass man wenn es möglich ist, Frieden mit allen Menschen halten soll (Römer 12,18).
- Wir sollen Beziehungen zu Menschen aufbauen, unabhängig von ihrer Ethnie, ihrem Glauben, ihrer Nationalität oder ihrem Geschlecht. Schließlich sprach Jesus frei und respektvoll mit einer samaritischen Frau (Johannes 4,1-42), obwohl er Jude war, teilte Mahlzeiten mit Steuereintreibern (Matthäus 9,9-13) und berührte sogar Aussätzige (Matthäus 8,1-4) – alles Dinge, die für jüdische Männer zur Zeit Jesu strenge Tabus waren. Als eine kanaanäische Frau ihn um eine wundersame Heilung bat (die Kanaanäer waren historische Feinde des jüdischen Volkes und verehrten Baal, Dagon und andere Götter), lobte Jesus ihren Glauben und heilte

> ihre Tochter (vgl. Matthäus 15,21-28). Diese Art von liebevollem Umgang mit Menschen als Individuen zeigt traditionelle Toleranz, auch wenn dadurch die Überzeugungen oder das Verhalten nicht unbedingt akzeptiert werden.

Traditionelle Toleranz schätzt, respektiert und akzeptiert den Einzelnen, *ohne unbedingt* seine Überzeugungen oder sein Verhalten zu billigen oder zu unterstützen. Genau das versuchten Renees Eltern. Obwohl sie von der Entscheidung ihrer Tochter, mit ihrem Freund zu schlafen, enttäuscht waren, versuchten sie dennoch, ihre Tochter zu lieben. Kenton, ihr Vater, kämpfte besonders damit, das richtige Gleichgewicht zwischen Liebe und Akzeptanz seiner Tochter einerseits und Missbilligung ihres Verhaltens andererseits zu finden. Einerseits hatte er kein Problem damit, ihr klarzumachen, dass er ihre moralischen Entscheidungen nicht gutheißen konnte. Andererseits fiel es ihm schwer, ihr das Gefühl zu geben, akzeptiert zu werden, obwohl er genau das wollte. In den folgenden Kapiteln werden wir erörtern, wie wir als Eltern und Torwächter diese notwendige Liebe und Akzeptanz erreichen und vermitteln können.

Chads Vater Todd versuchte, seine Überzeugung zum Ausdruck zu bringen, dass homosexuelles Verhalten falsch ist und nicht gefeiert werden sollte. Doch Chad hatte eindeutig das Gefühl, dass sein Vater die homosexuelle Gemeinschaft völlig ablehnte. Diese Eltern versuchten, das Richtige zu tun, indem sie ihre Ansichten nicht offen äußerten, auch wenn sie diese auf eine gnädigere und liebevollere Weise hätten ausdrücken können. In einem späteren Kapitel werden wir zeigen, wie die Eltern von Chad und Renee am Ende aufrichtige Liebe und Akzeptanz ausdrücken, ohne ein Gefühl der Verurteilung zu vermitteln.

Kulturelle Toleranz

Wenn man heute das Wort „Toleranz" hört, hat es selten die traditionelle Bedeutung des Wortes. In unserer Kultur geht Toleranz über das Anerkennen und Respektieren unterschiedlicher Überzeugungen und Praktiken anderer hinaus. Diese neue Toleranz, die wir als *kulturelle Toleranz*

bezeichnen wollen, propagiert die Vorstellung, dass es keine Hierarchie der moralischen Wahrheit gibt – alle Wahrheiten sind gleich. Bei der traditionellen Toleranz gesteht man einem anderen das Recht zu, anders zu glauben und sich anders zu verhalten, ohne ihm oder ihr Recht zu geben. Nicht so bei der kulturellen Toleranz. Was sich geändert hat, ist die Gleichheit von Überzeugungen, Werten und Wahrheitsansprüchen. Mit anderen Worten: Alle Menschen haben nicht nur das Recht, zu glauben, was sie wollen, sondern auch, dass ihre Überzeugungen, Werte und Wahrheitsansprüche nicht weniger gültiger sind als die einer anderen Person. Kulturelle Toleranz bedeutet im Wesentlichen, dass alle Wahrheiten subjektiv sind und daher kein Wahrheitsanspruch als falsch beurteilt oder verurteilt werden sollte. Dieses Verständnis von Toleranz ist in unserer modernen Kultur schon seit einiger Zeit verbreitet. Vor etwa zwei Jahrzehnten war Thomas Helmbock stellvertretender Vorsitzender der nationalen Studentenverbindung Lambda Chi Alpha. Obwohl er dieser Definition nicht zustimmte, vertrat er die Auffassung der Studentenverbindung über Toleranz: „Toleranz bedeutet heute, dass die Überzeugungen, Werte, der Lebensstil und die Wahrnehmung der Wahrheitsansprüche jedes Einzelnen gleich sind [...] Es gibt keine Hierarchie der Wahrheit. Ihr Glaube und mein Glaube sind gleich, und alle Wahrheit ist relativ."[6]

Diese Definition von Toleranz, die davon ausgeht, dass die moralische Wahrheit relativ und subjektiv bestimmt ist, hat sich inzwischen in der Kultur institutionalisiert.

Von 1995 bis 2005 untersuchte die Barna Group die Ansichten der Amerikaner zum moralischen Relativismus. In diesem Zeitraum glaubten weniger als 32% der christlichen Erwachsenen an eine universelle Wahrheit und nur 9% der christlichen Teenager sagten, dass es eine universelle Wahrheit gebe.[7] Diese Statistik hat sich in den letzten zehn Jahren nicht verändert. „Selbst unter den wiedergeborenen Erwachsenen", berichtet Barna, „ist diese Statistik unverändert geblieben."[8] Heute glauben die meisten Menschen immer noch, dass der Maßstab für die Sexualmoral vom Einzelnen bestimmt wird. Eine Studie des Pew Research Centers aus dem Jahr 2014 ergab, dass 29% der Amerikaner vorehelichen

Sex für moralisch vertretbar halten, während weitere 36% angeben, dass dies für sie keine moralische Frage sei. Dies ergibt eine Gesamtzahl von 65%, die vorehelichen Sex gutheißen. Die gleiche Studie ergab, dass 23% Homosexualität für akzeptabel hielten, weitere 35% sagten, dies sei keine moralische Frage'. Insgesamt befürworten somit 58% der Bevölkerung Homosexualität als gültigen Lebensstil. Eine Befragte gab das Gefühl vieler Leser des Berichts wieder. Sie sagte: „Wenn Sie eine Umfrage über die Einstellung zur Homosexualität machen wollen, ist das eine Sache, aber Sie sollten das nicht in Begriffen der Moral ausdrücken."[10] Warum eine solche Antwort? Weil sich die meisten Menschen einen moralischen Relativismus angeeignet haben und schon durch die Andeutung, dass Moral außerhalb von uns selbst existiert, beleidigt werden. Für die große Mehrheit unserer Kultur ist die moralische Wahrheit subjektiv und muss vom Einzelnen entschieden werden. Renee war der Meinung, dass es richtig war, mit ihrem Freund zu schlafen. Sie war überzeugt, dass dies eine persönliche Entscheidung sei, die nur sie und ihr Freund treffen sollten. Sie fühlte sich von ihren Eltern verurteilt, als diese ihr Verhalten missbilligten. Sie fühlte sich so, weil ihre Eltern glaubten, ihre moralische Wahrheit über Sex vor der Ehe sei richtig und ihre falsch. Sie akzeptierten die biblische Sichtweise über die Wahrheit, die eine Hierarchie der Wahrheit und der Werte aufstellt. Sie hielten einen Standard hoch, von dem sie glaubten, er sei für alle gültig, und machten sie somit „schuldig". Dies verstieß gegen die Lehre der kulturellen Toleranz.

Warum war Chad so wütend auf seinen Vater? Er war verärgert, weil Todd offen gesagt hatte, dass Homosexualität falsch sei. Das empfand er natürlich als Herabsetzung von Mikes Bruder. In Chads Augen hatte sich sein Vater zu Unrecht zum Richter und Geschworenen aufgeschwungen. Er hatte das Gefühl, dass sein Vater gegenüber homosexuellen Menschen Respektlosigkeit und Intoleranz zeigte. Todd versuchte zwar, für die biblische Moral einzutreten, aufgrund seines fehlerhaften Ansatzes bestärkte er seinen Sohn jedoch ungewollt in der Gültigkeit kultureller Toleranz. Kulturelle Toleranz besagt, dass alles, was der Einzelne glaubt oder sagt, gleich richtig und gleich gültig ist und dass die

Überzeugungen oder das Verhalten des Einzelnen nicht beurteilt oder kritisiert werden sollten. Das heißt, sie glauben, dass es keine für alle gültige Moral gibt. Nach dieser Doktrin haben alle Menschen das gleiche Recht auf ihre Überzeugungen und das Recht, so behandelt zu werden, als wären ihre Überzeugungen und die aller anderen gleich. Alle Werte sind gleich. Alle Lebensstile sind gleich. Alle Wahrheitsansprüche sind gleich. Wer gegen diesen Grundsatz der kulturellen Toleranz verstößt, wird als voreingenommen, intolerant und sogar als Fanatiker abgestempelt.

Andere als intolerant abzustempeln, nur weil sie eine andere Moralvorstellung haben, beschränkt sich nicht auf Familien, Kollegen im Beruf oder im Bildungssystem. In der gesamten westlichen Kultur spricht sich heute eine wachsende Zahl von Gesetzgebern gegen Geistliche, Gemeinden und christliche Schulen aus. Zwar ist die Regierung juristisch gesehen nicht befugt, die von Gemeinden und christlichen Schulen vertretene Moral gesetzlich zu regeln, sie beginnt jedoch Druck auszuüben, der eine ähnliche soziale Wirkung wie eine Gesetzgebung hat. So schrieben die kalifornischen Gesetzgeber in San Francisco einen Brief an Erzbischof Salvatore Cordileone, in dem sie ihn aufforderten, die Moralklauseln aus dem Handbuch für katholische Gymnasiallehrer zu entfernen. Diese enthielten eine Stellungnahme gegen Sex außerhalb der Ehe, Pornografie und homosexuellen Sex. In dem von allen Gesetzgebern San Franciscos unterzeichneten Schreiben hieß es, dass die Moralklauseln der Kirche „ein diskriminierendes Umfeld schüren" und „eine alarmierende Botschaft der Intoleranz an die Jugend senden".11 Es reicht nicht aus, dass die Kirche denjenigen, die entgegen der biblischen Moral glauben und leben, Liebe und Respekt entgegenbringt. Um wirklich „tolerant" zu sein, muss sie anerkennen, dass die gegensätzliche Position oder das Verhalten einer anderen Person für diese richtig ist und die Person dafür loben. Um gegenüber Mikes Bruder und allen anderen Teilnehmern der Gay Games fürsorglich, akzeptierend und „tolerant" zu sein, musste Todd nicht nur anerkennen, dass homosexuelles Verhalten für sie richtig war, sondern auch diesen Lebensstil als gültig anerkennen. Es stand Todd frei zu sagen, dass Schwulsein für ihn selbst nicht richtig

war. Aber er hatte kein Recht zu sagen, dass es für andere falsch war. Das hieße, kulturelle Toleranz zu zeigen.

Das ist eine sehr schwierige Situation für Eltern wie Todd, Teri, Kenton und uns alle. Sie lässt uns verurteilend, nicht akzeptierend und sogar arrogant erscheinen. Wer sind wir, dass wir sagen, es sei falsch, mit einem Freund vor der Ehe zu schlafen? Welches Recht haben Christen oder die Kirche, über homosexuelle Menschen zu urteilen – vor allem, wenn sie so geboren wurden? Eltern wie Todd, Teri und Kenton sowie alle, die an einer biblischen Darstellung der moralischen Wahrheit festhalten, werden eine unmögliche Aufgabe haben, wenn sie der kulturellen Toleranz entgegentreten wollen, solange sich unsere jungen Leute an der kulturellen Darstellung der Wahrheit orientieren, um ihre Maßstäbe für die Moral zu finden. Die Wahrheit ist: Wir sind nicht dazu aufgerufen, anderen gegenüber tolerant zu sein, wie es die Kultur definiert. Wir sind dazu aufgerufen, liebevoll zu sein, wie es die Bibel definiert. Die Kluft zwischen diesen beiden Definitionen von Toleranz ist auf die unterschiedlichen Deutungen von moralischer Wahrheit zurückzuführen. Solange wir unsere Kinder nicht zu einer anderen Prämisse bewegen, die bestimmt, wie sie moralische Wahrheit sehen und verstehen, werden wir mit ziemlicher Sicherheit daran scheitern, ihnen biblische Werte zu vermitteln. Den Unterschied zwischen traditioneller und kultureller Toleranz zu verstehen, ist der erste Schritt, um junge Menschen mit einer Botschaft biblischer Moral zu erreichen. Der nächste Schritt besteht darin, das Wesen der moralischen Wahrheit zu verstehen. Was macht sie universell? Warum sieht unsere Kultur sie als subjektiv und relativ? Wie sind wir hierhergekommen? Wie bringen wir unsere jungen Menschen dazu, sich eine biblische Moral zu eigen zu machen? Wenn wir diese Fragen richtig beantworten, sind wir auf dem Weg zu echten Lösungen. Genau das ist die Aufgabe der folgenden Kapitel.

KAPITEL 3

DIE IRONIE: INTOLERANZ IM NAMEN DER TOLERANZ

Als meine Tochter Katie in der High School war, stellte ich (Josh) ihr eine bohrende Frage. Ich war ein wenig besorgt, dass einige Schüler sie wegen ihres Vaters, eines reisenden Evangelisten und Jugendpastors, hänseln oder sich über sie lustig machen könnten.

„Schatz", sagte ich, „hast du eigentlich Angst, in der Schule beschimpft oder in irgendeiner Weise abgestempelt zu werden?"

„Ja, das habe ich", antwortete sie ohne zu zögern. „Wovor hast du genau Angst?"

„Ich habe Angst, als intolerant bezeichnet zu werden."

Das Etikett „intolerant" reichte aus, um meiner Tochter im Teenageralter Angst einzujagen. Das ist mehr als zwanzig Jahre her, und das kulturelle Umfeld ist seitdem nur noch schlimmer geworden. Die Ironie dabei ist, dass einige der lautstärksten Verfechter der Toleranz völlig intolerant gegenüber denjenigen sind, die ihren Glauben an eine biblische Moral zum Ausdruck bringen – vor allem, wenn sie dies in der Öffentlichkeit tun. Ein typisches Beispiel ist der Bürgermeister von Atlanta, Kasim Reed, der den Feuerwehrchef Kelvin Cochran wegen eines selbst veröffentlichten Buches entließ, das Cochran geschrieben und nur an Christen oder an diejenigen, die es angefordert hatten, verteilt hatte. In dem Buch „Who Told You That You Were Naked?" definiert Cochran die Ehe als Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau und hält Homosexualität für unmoralisch. Dabei beruft er sich auf die Bibel als Quelle

für seine Überzeugungen. Cochrans Entlassung basierte nicht auf seinem Verhalten gegenüber homosexuellen Personen am Arbeitsplatz, sondern offenbar auf seinen persönlichen Überzeugungen. In einem Bericht heißt es: „Der Fall Cochran wurde in der Tat untersucht, und er wurde von allen Vorwürfen entlastet, er habe schwule oder lesbische Personen am Arbeitsplatz zu irgendeinem Zeitpunkt während seiner langen Karriere respektlos behandelt […] " Wie Bürgermeister Reed erklärte, sei der Maßstab hier nicht die tatsächliche Diskriminierung am Arbeitsplatz. Es ist die ‚Angst, diskriminiert zu werden', die Cochran angeblich verbreitet hat."[1]

Die Meinungsseite der *New York Times* äußerte sich zu diesem Thema wie folgt: „Es sollte keine Rolle spielen, dass die Untersuchung keine Beweise dafür gefunden hat, dass Herr Cochran Schwule oder Lesben misshandelt hat […] Niemand kann Herrn Cochran vorschreiben, was er glauben darf. Wenn er jedoch als Beamter arbeiten will, darf er seine Ansichten nicht anderen Stadtangestellten aufzwingen."[2]

Diejenigen, die zur Toleranz gegenüber homosexuellen Menschen aufrufen, scheinen intolerant gegenüber einem Feuerwehrchef zu sein, der einen solchen Lebensstil für unmoralisch hält, obwohl es keine Beweise dafür gibt, dass er Homosexuelle am Arbeitsplatz jemals diskriminiert hat. Herr Cochran drückte seine Gefühle in einer Rede nach seiner Entlassung wie folgt aus: „Meine Entlassung hat in der Tat eine große Aussage gemacht […] Diese Aussagen [dass man besser den Mund hält oder entlassen wird] sind eine Anklage gegen unsere amerikanischen Werte und stehen nicht für die Vielfalt, auf die wir hier in unserer wunderbaren Stadt Atlanta so stolz sind."

In der Tat wurde eine eindeutige Erklärung abgegeben. In der Stadt Atlanta sind alle Bevölkerungsgruppen willkommen und werden aufgenommen, mit Ausnahme der Gruppen, die der Heiligen Schrift über Gottes Absicht bezüglich Sex glauben."[3]

Ein weiterer Fall betrifft Barronelle Stutzman, eine Floristin aus dem Bundesstaat Washington. Sie wurde erfolgreich verklagt, weil sie sich geweigert hatte, einen Beitrag zu einer gleichgeschlechtlichen Hochzeit zu leisten. Es ging nicht darum, dass die Floristin keine Blumen an homosexuelle Paare verkaufte – sie tat es. Sie beschäftigte auch

homosexuelle Mitarbeiter in ihrem Geschäft. Was ihr nicht gefiel, war, dass sie ihre persönlichen kreativen Talente zur Verfügung stellte, um eine Vereinigung künstlerisch zu feiern, die nach ihren Überzeugungen nicht gefeiert werden sollte. Der Richter des Bundesstaates entschied, dass die Blumenhändlerin Hochzeitszeremonien, die ihrem Glauben zuwiderlaufen, in vollem Umfang unterstützen muss.

DIE BIBLISCHE DARSTELLUNG DER MORALISCHEN WAHRHEIT

Wer ist hier wem gegenüber intolerant? Es gibt diejenigen, die für Vielfalt und Religionsfreiheit eintreten und gleichzeitig völlige Intoleranz gegenüber denjenigen an den Tag legen, die ihren Glauben an eine objektive, universelle moralische Wahrheit zum Ausdruck bringen. Diese Wahrheit ist in der Heiligen Schrift festgehalten und legt Richtlinien und Grenzen für das Sexualverhalten fest.

Die Behauptung, dass die Bibel die moralische Wahrheit für alle offenbart, klingt für viele engstirnig und intolerant gegenüber Menschen, die anders glauben oder entgegen den biblischen Geboten leben. Nur wenige Menschen hören heute gerne, dass sie im Unrecht sind, nur weil sie nicht mit einem uralten Buch über Moral übereinstimmen. Renee und Chad störten sich an der Vorstellung, dass jemand eine Reihe von Regeln aufgestellt hat, die für alle gelten. Sie fühlten sich wohler mit der Vorstellung, dass jeder Mensch das Recht hat, seinen eigenen Moralkodex zu schaffen. Diese Philosophie ist viel weniger restriktiv. Wenn andere unter Druck gesetzt werden können, sie zu unterstützen, ermöglicht sie es allen Menschen, zu tun, was sie wollen, ohne von anderen verurteilt zu werden. Die Idee dahinter ist: Wenn Menschen eine biblische Moral für sich selbst wählen wollen, ist das ihre Sache, solange sie es für sich behalten. Es sollte ihnen jedoch nicht erlaubt sein, zu behaupten, diese Moral sei universell gültig.

Diese Art des Denkens verkennt den Ursprung der Moral und die wahre biblische Sichtweise der Wahrheit. Wenn wir verstehen, was die

moralische Wahrheit wirklich moralisch macht, wird die gesamte Frage von Toleranz und Intoleranz neu gestellt.

Die Definition der Wahrheit

Der Begriff der Wahrheit erscheint der heutigen Generation oft abstrakt oder philosophisch. Wenn wir die moralische Wahrheit jedoch aus biblischer Perspektive betrachten, wird sie konkret und beziehungsorientiert.

Das Wörterbuch (Webster's) definiert Wahrheit unter anderem als „Treue zu einem Original oder Standard; die Gesamtheit der realen Dinge, Ereignisse oder Fakten; die Eigenschaft, mit der Tatsache oder der Realität übereinzustimmen."[5]

Betrachten wir die praktische Anwendung dieser Definition. Ich (Josh) bin dafür bekannt, dass ich von Zeit zu Zeit ein paar handwerkliche Arbeiten im Haus erledige. Wenn ich das tue, verlasse ich mich auf die Wahrheit und die Realität. Ich weiß zum Beispiel, dass ich, wenn ich ein zwei Meter langes Vierkantbrett brauche, in der Lage sein werde, es auf die exakte Länge von zwei Metern zu schneiden. Woher weiß ich das? Ich messe das zugeschnittene Brett mit einem Maßband, das einer universellen Norm entspricht, die vom Internationalen Büro für Maße und Gewichte festgelegt wurde. Wenn das Zwei-mal-Vier-Brett genau mit der Zwei-Meter-Markierung auf dem Maßband übereinstimmt, die wiederum mit dem ursprünglichen universellen Standard für zwei Meter übereinstimmt, kann ich wahrheitsgemäß sagen, dass es tatsächlich zwei Meter lang ist. Die Wahrheit stimmt also mit dem ursprünglichen Standard überein. Wahrheit ist auch die Eigenschaft, mit Tatsachen oder der Realität übereinzustimmen. Eine Behauptung ist wahr, wenn sie der Realität entspricht. Als Kind war ich (Sean) immer von luxuriösen, hochwertigen Autos wie Maseratis und Lamborghinis fasziniert. Das bin ich immer noch. Natürlich werde ich nie einen besitzen, aber ihre Präzision, Kraft und Handwerkskunst faszinieren mich. Um herauszufinden, was an einem Maserati wahr ist, stellen Sie sich folgende Situation vor: Nehmen wir an, ich erzähle Ihnen, dass es absolut wahr ist, dass mein 755 PS starker Maserati MC12 in weniger als drei Sekunden von null auf 100 km/h springt. Sie bezweifeln, dass diese Behauptung wahr ist, und sagen

mir das auch ins Gesicht. Ich antworte: „Steigen Sie ein, und ich beweise es." Sie klettern auf den Beifahrersitz und ich gebe Ihnen eine Stoppuhr. Ich sage Ihnen, dass Sie die Zeit in dem Moment stoppen sollen, in dem ich Gas gebe. Wenn ich „Hundert!" rufe, müssen Sie die Stoppuhr drücken. Ich lasse den Motor aufheulen, trete die Kupplung und ehe Sie sich versehen, rufe ich: „Hundert!" Sie schauen auf die Stoppuhr. Sie zeigt 2,9 Sekunden an. Warum ist meine Aussage wahr, dass ein Maserati in weniger als drei Sekunden von Null auf Hundert springt? Weil sie der Realität entspricht. Das Auto beschleunigte tatsächlich in weniger als drei Sekunden von Null auf Hundert, also war meine Aussage wahr. Wahrheit ist, wenn unsere Überzeugungen mit der objektiven Welt übereinstimmen. Doch was hat das nun mit der Frage zu tun, was moralische Wahrheiten objektiv und universell macht? Wie können wir wissen, dass bestimmte moralische Wahrheiten für alle Menschen gelten? Vor mehr als zweitausend Jahren stellte ein Politiker eine interessante Frage, indem er schlicht und einfach fragte: „Was ist Wahrheit?"

Was ist Wahrheit?

Nachdem Jesus verhaftet worden war, wurde er vor Pilatus, den römischen Statthalter von Judäa, gebracht. Dieser fragte Jesus, ob er ein König sei. Jesus antwortete: „Du sagst es; ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt gekommen, dass ich der Wahrheit Zeugnis gebe." (Johannes 18,37). An diesem Punkt fragte Pilatus erneut: „Was ist Wahrheit?" Die Antwort auf diese Frage wäre für Pilatus klar gewesen, wenn er ein Anhänger Jesu gewesen wäre. Moralische Wahrheit ist nämlich kein abstraktes Konzept, sondern hat ihren Ursprung in einer Person, die das Original und der Maßstab für Moral ist. Jesus sagte: „Ich bin *der* Weg, *die* Wahrheit und *das* Leben" (Johannes 14,6, Hervorhebung hinzugefügt). Moralische Wahrheit hat ihren Ursprung letztlich in einem „Wer", nicht nur in einem „Was". Mit anderen Worten: Moralische Behauptungen sind wahr, wenn sie dem Charakter Gottes entsprechen, der die objektive Quelle der Moral ist. Gott ist die Quelle aller moralischen Wahrheit. „Er ist der Fels", sagte Mose, „vollkommen ist sein Tun, […] Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig

ist er" (5. Mose 32,4). Es sind Gottes Wesen und Charakter, die die moralische Wahrheit tatsächlich bestimmen. Er bestimmt, was richtig und falsch, gut und böse ist. Die Wahrheit ist jedoch nicht in erster Linie etwas, das er entscheidet, sondern etwas, das er ist. Die Grundlage für alles, was wir als moralisch bezeichnen, die Quelle aller guten Dinge, ist der ewige Gott, der außerhalb, über und jenseits von uns ist. Der Apostel Jakobus schrieb: „Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben herab, von dem Vater der Lichter, bei dem keine Veränderung ist noch ein Schatten infolge von Wechsel" (Jakobus 1,17).

Wie würden Renee und Chad reagieren, wenn sie wüssten, dass Moral nicht etwas ist, das sie aus eigener Entscheidung erschaffen haben? Was wäre, wenn sie verstehen würden, dass die Moral bereits in einer Person vorhanden ist, die jeden so liebt und akzeptiert, wie er oder sie ist? Das würde das gesamte Gespräch zwischen diesen jungen Menschen und ihren Eltern neu gestalten. Unsere jungen Leute müssen verstehen, dass die Vorstellung, dass einige Dinge moralisch richtig und andere falsch sind, nicht daher rührt, dass eine Gemeinde dies propagiert oder dass es in einem Buch namens Bibel steht. Die moralische Autorität der Bibel liegt nicht in ihren Geboten und Regeln. Ihre Autorität leitet sich direkt aus dem Charakter und dem Wesen Gottes ab, der in Jesus Christus Mensch geworden ist. Alle moralische Wahrheit entspringt Gott.

Wir glauben, dass es Begriffe wie *gerecht* und *ungerecht* gibt, weil unser Schöpfer ein gerechter Gott ist und wir nach seinem Bild geschaffen wurden (1. Mose 1,27).

Der Grund, warum Liebe eine Tugend und Hass ein Laster ist, liegt darin, dass der Gott der Beziehungen, der uns geschaffen hat, ein Gott der Liebe ist.

Der Grund, warum Ehrlichkeit richtig und Betrug falsch ist, liegt darin, dass Gott wahr ist.

Der Grund, warum die Treue in der Ehe ehrenhaft ist und die Untreue nicht, ist, dass Gott treu ist.

Der Grund, warum Keuschheit moralisch und Promiskuität unmoralisch ist, liegt darin, dass Gott rein ist.

Alles, was moralisch, richtig, heilig, gut und schön ist, entspringt dem Kern der Natur Gottes. Er beschließt nicht, heilige und richtige Dinge zu tun, als würde er ein Experiment durchführen, um zu sehen, wie es ist. Er handelt nicht, als wäre es ein Experiment, sondern tut heilige und rechte Dinge, weil es seinem Wesen entspricht (1. Mose 18,25). Wir müssen unseren jungen Menschen helfen zu erkennen, dass Gottes Sohn, Jesus, die Verkörperung der moralischen Wahrheit ist und dass wahre Freiheit daraus entsteht, die Wahrheit Gottes anzunehmen und zu leben (Johannes 8,32). Wenn sie dies erkennen, werden sie auch verstehen, dass sie nicht ihre eigene Moral schaffen können.

Die unveränderliche Moral existiert bereits als universelle Wahrheit, weil sie von einem persönlichen Gott stammt. Wir haben jedoch die Freiheit, eine Entscheidung zu treffen: Wir können Jesus als unsere universelle moralische Wahrheit akzeptieren und seinen Wegen folgen oder unseren eigenen Weg wählen. Gott hat uns die Freiheit gegeben, uns für Wahrheit oder Lüge, für Realität oder Täuschung zu entscheiden. Wir haben die Freiheit, uns zu irren – und die Konsequenzen dieser Entscheidung zu tragen. Jesus Christus als die universelle und objektive Verkörperung der moralischen Wahrheit zu verstehen, bedeutet:

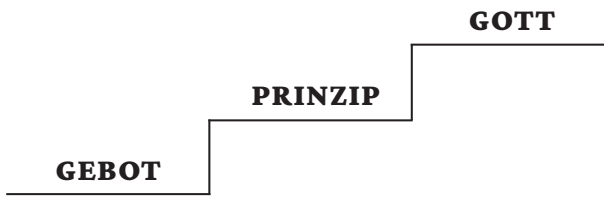
- Die Wahrheit kann nicht subjektiv geschaffen werden, denn die moralische Wahrheit kommt aus der objektiven, absoluten Person Jesu Christi selbst. Wie Johannes schrieb: „Das Gesetz wurde durch Mose gegeben; die Gnade und die Wahrheit ist durch Jesus Christus geworden" (Johannes 1,17).
- Die Wahrheit kann nicht relativ sein und sich von Mensch zu Mensch oder von Gemeinschaft zu Gemeinschaft ändern, denn Jesus ist die Inkarnation Gottes, bei dem „keine Veränderung ist, noch ein Schatten infolge von Wechsel" (Jakobus 1,17). Wie in der Heiligen Schrift geschrieben steht: „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und auch in Ewigkeit" (Hebräer 13,8).
- Alle Wahrheitsansprüche können nicht gleich sein, denn Jesus hat nicht behauptet, „eine" Wahrheit zu sein – eine unter vielen möglichen. Sein Anspruch war exklusiv: Er behauptete, die eine und

> einzige Wahrheit zu sein, der einzige Weg zu Gott. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", sagte er. „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich!" (Johannes 14,6). Das sind nicht die Worte von jemandem, der „einer unter vielen" ist oder allen anderen „gleich" ist. Das sind die Worte von jemandem, der einzigartig ist. Er ist die Inkarnation dessen, der gesagt hat: „Ich bin der HERR und sonst ist keiner; denn außer mir gibt es keinen Gott. Ich habe dich gegürtet, ohne dass du mich kanntest, damit vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang erkannt werde, dass gar keiner ist außer mir. Ich bin der HERR, und sonst ist keiner!" (Jesaja 45,5-6).

Die Schriften von Mose und den Propheten des Alten Testaments lehren uns, dass Moral und moralisches Verhalten vom Gesetzgeber, Gott selbst, stammen. Durch diese inspirierten Schriften hat uns das Judentum das gegeben, was wir als ethischen Theismus bezeichnen: den Glauben, dass Recht und Unrecht universell und unveränderlich sind und dass eine Reihe moralischer Wahrheiten von einem persönlichen Gott stammen. Wir irren uns, wenn wir die biblischen Regeln und Gebote als isoliert und getrennt von Gott betrachten. Gott gab Mose seitenweise sehr spezifische Regeln, um die Beziehungen und die Moral seines Volkes zu regeln. Jedes dieser Gebote gilt für eine bestimmte Situation, aber sie alle sind wichtig, da sie auf einem grundlegenden, primären Prinzip basieren, von dem andere Gesetze abgeleitet werden. Jedes Prinzip wiederum ist in einer Person begründet – im Charakter Gottes selbst.

Zur Veranschaulichung hier ein Gebot aus dem zweiten Buch Mose: „Wenn jemand ein Rind stiehlt oder ein Schaf und es schlachtet oder verkauft, so soll er fünf Rinder für eines erstatten und vier Schafe für eines" (2. Mose 21,37). Dieses Gebot verbietet konkret, anderen Menschen Tiere zu stehlen. Es beruht jedoch auf dem umfassenderen Prinzip der Ehrlichkeit, das jede Art von Diebstahl, Lüge, Täuschung, Betrug und dergleichen verbietet. Der Grundsatz der Ehrlichkeit hat jedoch seinen Ursprung im Wesen Gottes, der wahr und gerecht ist. „Ein Gott der Treue und ohne Falsch, gerecht und aufrichtig ist er! (5. Mose 32,4). Die Vorschriften geben uns die Gebote und die Prinzipien geben uns

das „Warum“ hinter den Geboten. Doch jedes biblische Gebot, das zu einem umfassenderen Prinzip führt, lenkt unsere Aufmerksamkeit auf Gott als Person.



Wir wissen, dass die Moral universell ist, weil sie im Wesen Gottes begründet ist, der absolut „gerecht ist in allen seinen Wegen“ (Psalm 145,17), „der heilig und wahrhaftig ist“ (Offenbarung 3,7) und „kein Unrecht ist in ihm“ (Psalm 92,15). Aber Gott steht nicht nur hinter den Grundsätzen und Geboten, nur um die Regeln zu bestätigen, sondern er ist als Person da, um eine Beziehung aufzubauen.

Die Bibel sagt, dass Gott mit Mose „von Angesicht zu Angesicht sprach, wie ein Mann mit seinem Freund redet“ (2. Mose 33,11). Danach betete Mose: „Wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, so lass mich doch deinen Weg wissen, dass ich dich erkenne“ (2. Mose 33,13). Mose erkannte, dass das Erlernen der Wege Gottes – das Verstehen seiner Gebote und der ihnen zugrunde liegenden Prinzipien – ihn mit der Person Gottes selbst vertraut machen würde. Letztlich will Gott nicht nur, dass wir uns strikt an eine Reihe von Regeln und Geboten halten. Wie er dem Propheten Hosea sagte: „Denn an Liebe habe ich Wohlgefallen und nicht am Opfer, an der Gotteserkenntnis mehr als an Brandopfern“ (Hosea 6,6). Jesus sagte deshalb: „Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen“ (Johannes 17,3). Gott möchte mit seiner Schöpfung in Beziehung stehen.

Offensichtlich leben wir nicht in einer Kultur, in der die Vorstellung von Moral von dem Schöpfergott ausgeht, der uns mit Absicht und

nach einem Plan geschaffen hat. Und doch war es diese Auffassung von Moral, die die Grundlage für einen Großteil der westlichen Zivilisation bildete. In der Unabhängigkeitserklärung der USA kommt dies ausdrücklich zum Ausdruck: „Wir halten diese Wahrheiten für selbstverständlich, dass alle Menschen gleich geschaffen sind, *dass sie von ihrem Schöpfer* mit bestimmten unveräußerlichen Rechten *ausgestattet sind*, darunter Leben, Freiheit und das Streben nach Glück" (Hervorhebung hinzugefügt). Wir sehen also, dass die biblische Definition der moralischen Wahrheit Gottes Gebote und Regeln als Wegweiser präsentiert, die uns dazu führen, Gott und sein Wesen kennenzulernen. Aber der Wert der moralischen Wahrheit hört hier nicht auf. Sie ist auch ein Leitfaden dafür, wie wir einander behandeln sollen. In der Bibel lesen wir, dass die Menschen Gott nicht gehorchten und dadurch zu einer gefallenen Spezies wurden, die von Natur aus sündig ist (Jeremia 17,9; Römer 3,23). Gottes Gesetze sagen uns, was richtig und was falsch ist und wie wir andere behandeln sollen. Als die Gründungsväter in Amerika eine neue Demokratie errichteten, taten sie dies unter der Prämisse, dass die Menschheit gefallen ist und daher eine Rechtsordnung nötig ist, um unsere natürliche Neigung zu zügeln, unseren eigenen Wünschen und Begierden zu folgen, selbst zum Schaden anderer.

Die Autoren Brad Stetson und Joseph Conti kommen in ihrem Buch „The Truth about Tolerance" zu folgendem Schluss:

> Der Verlauf der Amerikanischen Revolution und die Ideologie der amerikanischen Gründer zeugen von einem ausgeprägten Bewusstsein für die menschliche Fehlbarkeit, d. h. diese wird anerkannt. Russell Kirk, Autor von „Roots of American Order", kommentiert genau diesen Unterschied wie folgt: „Ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der amerikanischen und der französischen Revolution bestand darin, dass die amerikanischen Revolutionäre im Allgemeinen eine biblische Sicht des Menschen und seiner Neigung zur Sünde vertraten, während die französischen Revolutionäre im Allgemeinen versuchten, das biblische Verständnis durch eine optimistische Doktrin der menschlichen Güte zu ersetzen, wie sie von den Philosophen der rationalistischen Auf-

> klärung vertreten wurde." Die Struktur der amerikanischen Regierung trägt somit der menschlichen Sündhaftigkeit Rechnung. Sie setzt staatliche Kontrollmechanismen wie die gegenseitige Kontrolle und die Gewaltenteilung ein, um die unvermeidlichen böswilligen Äußerungen einzudämmen.[6]

Die Gründer der Vereinigten Staaten von Amerika waren von der Existenz Gottes und der Idee überzeugt, dass wir gefallene Menschen moralische Führung benötigen, die von Gott und seinem Wort abgeleitet ist. Sie glaubten, dass moralische Rechte universell sind, auch wenn einige Regierungen diese nicht als gottgegeben anerkennen. Sie glaubten nicht, dass diese moralischen Wahrheiten nur für sie persönlich oder nur für ihre Zeit gelten. Sie wussten, dass es sich um dauerhafte Wahrheiten handelt, die für alle Generationen – vergangene, gegenwärtige und zukünftige – gelten. Sie wussten auch, dass die Regierung existiert, um diese Wahrheiten zu schützen.

Aber es ist etwas passiert – etwas, das vierhundert Jahre früher seinen Ursprung hatte und schließlich den ethischen Theismus untergraben und uns dorthin bringen sollte, wo wir heute sind.

DIE KULTURELLE SICHTWEISE DER MORALISCHEN WAHRHEIT

Jeder systematische Gedanke muss von einem bestimmten Ausgangspunkt ausgehen. In der westlichen Kultur war dieser Ausgangspunkt jahrhundertelang der Charakter Gottes, wie er in der Heiligen Schrift offenbart wird. Wir wissen, dass Gott sich auch in der Natur offenbart hat (Psalm 19,12). Etwa dreizehn Jahrhunderte lang nach Christus war es daher das Ziel von Wissenschaft und Philosophie, Gottes Plan zu entdecken. Kunst, Literatur, Musik und Architektur sollten seine Herrlichkeit widerspiegeln. Leben und Tod sowie der Sinn der menschlichen Existenz wurden im Zusammenhang mit einem von Gott geschaffenen und beherrschten Universum, dem Sündenfall und dem großartigen

Plan Gottes, die Menschen zu erlösen und alles wiederherzustellen, wie er es ursprünglich vorgesehen hatte, verstanden. Doch all dies begann sich vor etwa siebenhundert Jahren zu ändern und es entstand, was als *Modernismus* bekannt ist. Diese Sichtweise verdrängte allmählich den ethischen Theismus, beginnend in einer Periode der europäischen Geschichte, die heute als *Renaissance* bezeichnet wird. Die Renaissance begann um 1300 in Italien und breitete sich im Laufe der nächsten zwei Jahrhunderte in ganz Europa aus, wo sie bis ins 16. Jahrhundert andauerte. Sie zeichnete sich durch große Fortschritte in Literatur, Bildung, Kunst und Architektur aus. Schriftsteller und Künstler wie Petrarca, Boccaccio, Giotto und Michelangelo lösten eine Ära außergewöhnlicher menschlicher Leistungen aus. Die Renaissance markierte auch einen bedeutenden Wandel im menschlichen Denken. Im Gegensatz zum Mittelalter, in dem die Verherrlichung und der Dienst an Gott das Hauptthema von Kunst, Literatur und Philosophie waren, begannen die Künstler und Denker der Renaissance, den Menschen und seine Fähigkeiten als Maßstab für alle Leistungen zu verherrlichen. Aus diesem Wandel entstand eine Lehre, die als Humanismus bezeichnet wird. Sie betont die Würde und die Fähigkeiten des Menschen und betrachtet ihn als Mittelpunkt aller Dinge, als Herrn seines Schicksals und als Kapitän seiner Seele. Diese Betonung führte schließlich zu einer unbiblischen Sicht des Menschen und seiner Beziehung zu seinem Schöpfer. In dem Maße, in dem sich diese Denkweise durchsetzte, begann die Abhängigkeit der Menschen von Gott als Quelle der Wahrheit und der Moral zu schwinden.

Die Renaissance hätte vielleicht nur minimale Auswirkungen auf das menschliche Denken gehabt, wenn ihr nicht unmittelbar eine Periode der Geschichte gefolgt wäre, die als *Aufklärung* oder Zeitalter der Vernunft bekannt ist. Die Aufklärung begann um 1600 und dauerte bis ins nächste Jahrhundert. Während die Epoche der Renaissance Gott anerkannte, behaupteten viele führende Köpfe der Aufklärung (wie Voltaire und Hume), dass es zwar einen Gott gebe, der die Welt erschaffen habe, er aber keinen Kontakt mehr zu ihr habe. Das bedeutete, dass die Menschen die Wahrheit selbst entdecken mussten; von Gott konnten sie

keine Hilfe erwarten. Der Mensch musste sich auf seine Vernunft verlassen, wenn er hoffte, die Wahrheit zu erkennen. Die Maßstäbe für Recht und Unrecht beruhten nicht auf dem Wesen und Charakter Gottes, sondern waren das Ergebnis menschlichen Denkens. Während in der Renaissance der Mensch (und nicht Gott) in den Mittelpunkt gestellt wurde, wurde in der Aufklärung die menschliche Vernunft transzendent. Der Fehler der Aufklärung bestand jedoch nicht darin, die menschliche Vernunft als etwas Wunderbares anzuerkennen, sondern darin, sie an die Stelle Gottes zu setzen.

Zwei weitere historische Einflüsse haben die Art und Weise geprägt, wie viele moderne Menschen – einschließlich unserer eigenen Jugend – heute denken und handeln. Der erste dieser Einflüsse ist die *Industrielle Revolution*, die sich weitgehend mit der Zeit der Aufklärung überschnitt und vom 18. bis ins 19. Jahrhundert andauerte. Es war eine Zeit explosiver menschlicher Produktivität und des Fortschritts. Die Erfindungen, Innovationen und Verbesserungen des Industriezeitalters befeuerten nicht nur die Fabriköfen, sondern schürten auch das Feuer des menschlichen Selbstvertrauens. Der Fortschritt, den die Menschen um sich herum sahen, ermutigte sie, Hoffnung und Orientierung in sich selbst zu suchen. Der Mensch hatte nicht mehr das Bedürfnis, nach oben (zu Gott) zu schauen, sondern nur noch nach innen (zu sich selbst). Die Öfen der Industriellen Revolution glühten noch, als die Theorien des ehemaligen Theologiestudenten Charles Darwin den seismischen Wandel, den die Renaissance eingeleitet hatte, vollendeten. Die Veröffentlichung von Darwins Werk „On the Origin of Species" (Über die Entstehung der Arten) im Jahr 1859 hatte weltweit tiefgreifende Auswirkungen. Seine Theorien boten eine Alternative zu einem theistischen Verständnis der Ursprünge: Gott wurde nicht mehr benötigt, um zu erklären oder zu verstehen, wie die Welt – und die Menschen – entstanden waren. Diese Theorien wurden als *Darwinismus* bekannt. Dieser Wandel im Denken hatte es geschafft, Männer und Frauen davon zu überzeugen, dass sie – und nicht Gott – die Schiedsrichter der Wahrheit und der Moral sind. Die menschliche Vernunft hatte Gott als Objekt der Anbetung des modernen Menschen abgelöst. Die menschlichen

Errungenschaften hatten die Menschen arrogant und selbstbewusst in Bezug auf ihre eigenen Fähigkeiten gemacht, das Gute zu schaffen und das Böse zu richten. Mit der Veröffentlichung und zunehmenden Akzeptanz von Darwins Theorien wurde Gott schließlich überflüssig und unerwünscht – und ließ den Menschen die Freiheit, zumindest in ihrer Vorstellung, über die Wahrheit zu urteilen und ihre eigenen Schlüsse über richtig und falsch zu ziehen, unabhängig von Gott und seinem Wort. Friedrich Nietzsche führte diesen Gedankengang zu seinem logischen Ende und verkündete kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts den Tod Gottes.

Die Modernisten sahen die Welt mit den Augen der Wissenschaft. Für einen Modernisten war jede nicht beobachtbare und nicht erfahrbare Wahrheit – wie etwa die spirituelle oder moralische Wahrheit – subjektiv, d. h. abhängig von den Überzeugungen des einzelnen Subjekts.

Renee griff den Gedanken der Moderne auf, als sie ihren Eltern sagte: „Es gibt einige Dinge, die ich selbst entscheiden muss. Was ihr vor eurer Heirat gemacht habt, war eure Entscheidung. Ich habe meine Entscheidung getroffen, und ich wünschte, ihr könntet das respektieren und mich nicht verurteilen." Doch so wie der ethische Theismus von der Moderne verdrängt wurde, hat sich die Moderne zu dem entwickelt, was manche als Postmoderne bezeichnen. Die Postmoderne umfasst Ideen einer Vielzahl verschiedener Denker, sodass es schwierig ist, sie in einer Weise zu erfassen, die ihrer Vielfalt gerecht wird. Dennoch bietet der Philosoph J. P. Moreland eine hilfreiche Zusammenfassung des postmodernen Denkens:

> „Als philosophische Ideologie ist die Postmoderne in erster Linie eine Neuinterpretation dessen, was Wissen ist und was als Wissen zählt, auch wenn Postmodernisten es nicht gerne so nennen. Im weiteren Sinne steht sie für eine Form des kulturellen Relativismus in Bezug auf Dinge wie Realität, Wahrheit, Vernunft, Wert, sprachliche Bedeutung, das Selbst und andere Begriffe. Aus postmoderner Sicht gibt es so etwas wie objektive Realität, Wahrheit, Wert, Vernunft usw. nicht. All dies

> sind soziale Konstruktionen, Schöpfungen sprachlicher Praktiken. Als solche sind sie nicht auf Individuen, sondern auf soziale Gruppen bezogen, die eine Sichtweise teilen."[7]

Obwohl es zweifellos einige postmoderne Elemente in unserer Gesellschaft gibt und junge Menschen in unterschiedlichem Maße von ihnen beeinflusst werden, weist der Philosoph William Lane Craig darauf hin, dass wir eigentlich nicht ganz in einer postmodernen Kultur leben. Eine 100%ige postmoderne Kultur wäre völlig unlebbar. Die Menschen sind nicht relativistisch, wenn es um Fragen der Wissenschaft, der Technik und der Technologie geht. Sie sind vielmehr relativistisch und pluralistisch, wenn es um Religion und Ethik geht. Aber das ist natürlich kein postmodernes Denken, sondern modernistisch![8]

Auch wenn das postmoderne Denken heute in bestimmten Kreisen weit verbreitet ist, wie beispielsweise der Glaube, dass die Geschlechter fließend sind, kann man unsere Kultur wohl am besten als *hypermodern* bezeichnen. Das moderne Denken ist nicht verschwunden, sondern immer noch vorherrschend. Das Vertrauen in die menschliche Vernunft, insbesondere in die Wissenschaft, ist größer als je zuvor. Mit der Explosion von Informationen, Technologie und Transportmitteln scheint sich ein neues Vertrauen zu entwickeln, dass sich durch das Wachstum der Wissenschaft neue Horizonte eröffnen werden. In der Titelgeschichte von *National Geographic* im März 2015 ging es zum Beispiel um den sogenannten Krieg gegen die Wissenschaft. Der Autor argumentiert, dass es zwar einige Menschen gibt, die Erkenntnisse der Wissenschaft nicht akzeptieren wollen – wie etwa diejenigen, die den Klimawandel, die Evolution und die Mondlandung ablehnen –, die Wissenschaft aber die einzige Disziplin ist, die die echte Wahrheit über die Welt liefern kann.9 Diesem Artikel zufolge gibt es einen neuen Glauben daran, dass die Wissenschaft die einzige Disziplin ist, die unsere Welt tatsächlich erklären und zum Guten verändern kann (auch wenn einige hartnäckige „Wissenschaftsleugner" nicht mitziehen wollen). Dieses Vertrauen in die Wissenschaft zeigt sich auch in Filmen wie „Interstellar" (Warner Bros. Pictures und Paramount Pictures, 2014). Die Wendung (Achtung,

Spoiler!) besteht darin, dass die Rolle des Retters nicht von Außerirdischen oder übernatürlichen Wesen, sondern von den Menschen und der Wissenschaft übernommen wird. Wir sind unsere eigene Hoffnung und sollten nicht auf etwas anderes vertrauen, das uns rettet. Dieses Vertrauen in die Wissenschaft ist unübersehbar, nicht nur in Filmen, sondern auch in vielen anderen populärkulturellen Medien wie Büchern, Zeitschriften, Fernsehen und natürlich im Internet.

Auch wenn die riesige Menge an Informationen, die heute über das Internet verfügbar sind, zweifellos Skepsis hervorruft, so hält sich doch der Glaube, dass die Wissenschaft die Wahrheit liefern kann. Auch Geschichte und Mathematik werden als Disziplinen angesehen, die Wahrheit liefern können. Wenn es jedoch um Religion und Moral geht, herrscht Relativismus vor. Wie William Lane Craig feststellte, handelt es sich dabei nicht um Postmoderne, sondern um Modernismus. Wenn es um die Wissenschaft geht, sagen junge Leute nicht: „Wer bist du, dass du urteilst?" oder „Das ist nur deine Wahrheit". Aber das sagen sie über die Moral. Und warum? Weil sie zwar glauben, dass wissenschaftliche Behauptungen mit dem Standard der Realität übereinstimmen müssen, aber nicht verstehen, dass es auch einen Standard der moralischen Realität gibt, dem sie ebenfalls entsprechen müssen.

Ihre Kinder mögen in unterschiedlichem Maße von Modernismus und Postmodernismus beeinflusst sein. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie Gott bald ablehnen werden. Der Glaube an Gott, selbst an den Gott der Bibel, ist für die meisten Jugendlichen kein Problem. Es ist nur so, dass sie sich frei fühlen, Gott und seine Wahrheit nach ihren eigenen Maßstäben zu definieren. Das bedeutet, dass sie die Wahrheit so formen, dass sie ihren persönlichen Wünschen entspricht. Sie tun so, als ob Gott ihnen das Recht gibt, ihn durch die Linse ihrer eigenen kulturellen und Lebenserfahrungen zu sehen. Sie können die Art von Gott, Moral und Religion mischen und anpassen, die es ihnen am besten ermöglicht, das zu tun, was sie wollen.

Wie führt eine solche Sichtweise dazu, dass ein Mensch die Bibel auslegt? Welche Art von Werten, Überzeugungen und Glauben bringt das in unserer hypermodernen Kultur hervor? Wie werden unsere

jungen Menschen von der sie umgebenden Kultur geprägt und was können Sie dagegen tun? Lesen Sie weiter, um einige überraschende Antworten zu erhalten.